Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an Förderschulen

-Schriftliche Hausarbeit-

Thema:

Honigbienen im Dienst des Lernens für Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung

- ACHTSAMKEIT MIT BIENEN -

eingereicht von: Antje Trottmann | eingereicht am: 31 März 2021

Dozent: Prof. Dr. Oliver Hechler | Fach: Pädagogik bei Lernbeeinträchtigung

„Wahren Frieden mit uns, zwischen uns und um uns herum können wir nur durch inneren Frieden erlangen (Dalai Lama 2015, 11)

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

2 Kulturgeschichte der Honigbienen 2

3 Tiergestützten Intervention 5

3.1 Biophilie und Du-Evidenz 5

3.2 Kommunikation zwischen Mensch und Tier 7

3.3 Tiergestützte Pädagogik und Förderung 8

3.4 Auswahl der Tierart 8

3.5 Bienen in der tiergestützten Intervention? 10

4 Bienen im Dienst des Lernens der Schülerinnen und Schüler 13

4.1 Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung 13

4.1.1 Mögliche Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Lernbeeinträchtigung 18

4.1.2 Exkurs Achtsamkeit 19

4.2 Verhältnis Kinder und Bienen 22

4.3 Ist eine Annäherung der Schülerinnen und Schüler an Bienen möglich? 23

4.4 Achtsamkeitstraining: Förderung der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung mit Hilfe von Honigbienen 24

4.4.1 Methodik 24

4.4.2 Förderung der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung mit Hilfe von Honigbienen? – Auswertung der Experteninterviews 28

4.4.3 Erfahrungen in der sozialen Arbeit im außerschulischen Bereich 37

4.4.4 Zwischenfazit der Förderungsmöglichkeiten durch Honigbienen 38

4.5 Weitere Möglichkeiten der Förderung rund um das Thema Bienen 41

5 Diskussion der Wirksamkeit von Trainings 44

6 Fazit und Ausblick 46

7 Literaturverzeichnis 47

8 Quellen 51

9 Anhang 52

9.1 Interviews 52

9.1.1 Interview mit Ahrens-Lagast, Dirk 52

9.1.2 Interview mit Didi, Daniela 54

9.1.3 Interview mit Hangartner, Ruedi 56

9.1.4 Interview mit Rohlmann, Ulrike und Gregor 59

9.1.5 Interview mit Rolke, Sebastian 66

9.1.6 Interview mit Segel, Robert 69

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
AG	Arbeitsgemeinschaft
TGF	Tiergestützte Förderung
TGI	Tiergestützte Intervention
TGP	Tiergestützte Pädagogik

An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass es nicht immer möglich war, eine gendergerechte Wortwahl zu verwenden. Daher wurde in dieser Hausarbeit zur Bewahrung des besseren Leseflusses teilweise kein Splitting der Geschlechter vorgenommen.

1 Einleitung

Bienen sind interessante Lebewesen. Sie üben nicht nur auf mich eine Faszination aus, die meine Aufmerksamkeit fesselt und fokussiert. Sabine Armbruster schreibt dazu: „*Wer zu den Bienen geht, sollte alles hinter sich lassen, was ihn belastet. Sie haben ein Gespür dafür, ob jemand ärgerlich oder angespannt in Ihre Nähe kommt*.“ (Armbruster 2014, 10)

Von dieser Feststellung ist es nicht weit, sich Überlegungen zu machen, ob Kinder und Jugendliche mit Lernbeeinträchtigungen von dieser Tatsache profitieren könnten und eine Schule der Achtsamkeit durch Bienen im schulischen Rahmen möglich ist. Die Gründe für eine Beeinträchtigung des Lernens sind vielfältig. Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler, welche im Lernen beeinträchtigt sind, können bedingt durch ihre persönlichen Lebensumstände und Erlebnisse, ihren familiären und wohnortabhängigen Erfahrungen, etc., belastet sein und sich dadurch häufig nicht primär auf das Lernen fokussieren (Ellinger 2013). Sie brauchen Strategien, wie sie sich auf das Hier und Jetzt einlassen und diese auch unter Stress anwenden beziehungsweise wie sie stressige Situationen bewältigen können (Ellinger 2013; Lohaus et al. 2007).

Dieser Punkt soll Thema der Arbeit sein. Wie kann man Schülern mit Lernbeeinträchtigung im schulischen Rahmen Strategien vermitteln, die ihnen helfen sich zu fokussieren, mit Hilfe von Honigbienen. Diese Frage wird dahingehend untersucht werden, ob sie dabei einen hilfreichen Dienst leisten, um die Achtsamtkeit und Motivation der Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung zu mobilisieren.

Dazu wird zunächst auf die tiergestützte Therapie im Allgemeinen eingegangen und die Frage beleuchtet, ob im besonderen die Honigbienen in der tiergestützten Therapie einen Platz haben. Im Anschluß wird die Kulturgeschichte der Bienen und das ambivalente Verhältnis des Menschen zur Honigbiene beleuchtet. Darauf aufbauend wird mit Hilfe der Auswertung von im Rahmen der Zulassungsarbeit geführten Interviews mit verantwortlichen Lehrkräften, Imkern und wissenschaftlichen Mitarbeitern von Schulimkereien und Bienen-Arbeitsgemeinschaften (AGs) untersucht, welchen Beitrag die Arbeit mit Honigbienen im Dienst des Lernens mit Kindern mit Lernbeeinträchtigung im Rahmen der Schule leisten kann und welche Fähigkeiten die Schüler und Schülerinnen im Umgang mit Honigbienen erwerben können.

Abschließend wird ein Fazit bezüglich der ermittelten Möglichkeiten und Grenzen mit und durch Honigbienen gezogen und ein Ausblick auf mögliche Umsetzungen von Lernen mit und durch Honigbienen für Schüler und Schülerinnen mit Lernbeeinträchtigung in der Praxis gegeben.

2 Kulturgeschichte der Honigbienen

Das Aufkommen der Bienen ist auf ca. 90 Millionen Jahre vor Chr. zurückdatiert (Armbruster 2014, 12). In der Nähe von Valencia existiert eine Höhlenzeichnung wie in der folgenden Abbildung dargestellt, die auf 6.000 bis 12.000 Jahre vor Chr. datiert wurde – sie zeigt einen Honigsammler, der aus einer Baumhöhle Honig von Bienen erntet (Tautz 2019, 1).

Abbildung 2-1:Höhlenzeichnung in den Cuevas de la Araña (Wikipedia o.J.)

Durch die Sesshaftwerdung des Menschen, wurde auch die Biene domestiziert. Erste Belege dazu gibt es aus den „*frühneolithischen Kulturen in Zentralanatolien*“ (Armbruster 2014, 12; Tautz 2019, 1) seit ca. 7000 v.Chr. In Ägypten gab es ebenfalls eine „*hoch entwickelte*

Bienenhaltung“ ab ca. 4000 v. Chr. Die Biene hat es im alten Ägypten auch auf das Wappen der Pharaonen geschafft (Armbruster 2014, 13).

1851 erfand Lorenzo Lorraine Langstroth den Mobilbau der Bienenbeute (Behausung für die Bienen), was „*den Beginn des modernen Imkerwesens in Amerika und später in Europa*“ markierte (ebd., 18).

Der Bien

Honigbienen (Apis Mellifera) leben in einem eusozialem Staat, in dem jeder Bewohner eine klare Aufgabe zugeteilt ist. Als Schutz vor Feinden und Umwelteinflüssen bauen sie ein Nest. Die Königin ist für das Gebären des Nachwuchses zuständig, die Drohnen (männliche Biene) alleinig zur Befruchtung der Königin. Die Arbeiterinnen erledigen je nach Lebensalter anfallende Arbeiten, wie Brutpflege, den Bienenstock sauber halten, Nektar sammeln, kundschaften, Wache halten, etc. Als Nahrung produzieren sie Honig, den sie nach Bedarf in Wachswaben einlagern. Dieser Gesamtorganismus wird auch als „*Einwesen*“ (Tautz 2019, 7) bezeichnet, als „*einen einzigen lebenden Organismus*“ (ebd.), aus dieser Sichtweise entstand der Begriff „*der Bien*“ (ebd.). Dieser Bien hat ähnliche Eigenschaften wie Säugetiere, durch die Ähnlichkeit ihrer evolutionären Entwicklung, die aus der Anpassung an „*die Zufälle der natürlichen Umwelt und das unvorhersehbare Schwanken ihrer Eigenschaften*“ (ebd.) entsprungen ist. Dabei „*machen sich Honigbiene und Säugetier auf ähnliche Weise unabhängig*“ von der Zufälligkeit der Natur, „*indem sie Teile ihrer ökologischen Nische selbst erschaffen und die Bedingungen darin kontrollieren*“. Säugetiere wie auch Honigbienen „*schaffen sich Bauten und Höhlen*“ (ebd.) und gestalten so ihre Umgebung nach ihren Bedürfnissen. Es geht noch weiter, Honigbienen wie auch Säugetiere schützen ihren Nachwuchs in ihrem „*Uterus — die Bienen im sozialen Uterus — von den Unbillen der natürlichen Umwelt*“ (ebd. 10).

Lebensraum und Haltungsformen von Honigbienen

Zu Beginn der Honigernte in der Steinzeit gab es nur **wildlebende Honigbienen**. Damals wie auch heute leben wildlebende Honigbienen in Europa vor allem in Baumhöhlen (Chadwick et al. 2017, 29; Kohl/Rutschmann 2018).

Die Erfindung der rechteckigen mobilen Bienenbeute ist gekennzeichnet durch austauschbare Rähmchen und gilt heute als **konventionellen Bienenhaltung**. Dabei sind die Kammern einzeln stapelbar und getrennt nach Brutnest und Honigvorrat. Die Rahmen geben bereits das Wabenmuster vor (Chadwick et al. 2017, 33), d.h. ein eigener Wabenbau durch den Bien ist obsolet.

Wesensgemäße Bienenhaltung „orientiert sich an den natürlichen Bedürfnissen des Bienenvolks“ (Wirz o.J.). Das beinhaltet vor allem die Vermehrung nur nach eigenem Antrieb des Biens (selbstbestimmtes Schwärmen), eigener Wabenbau durch den Bien ohne präparierte Mittelwände und selbstgezeugte Königin des Biens.

Dienstleistung von Honigbienen für uns Menschen

Im Jahr 2019 wurden ca. 25.000 Tonnen Honig allein in Deutschland geerntet (DIB 2020). Pro Jahr beträgt der pro Kopf Verbrauch in Deutschland circa ein Kilo Honig (Honig-Verband o.J.). Für einen Kilogramm Honig müssen die Honigbienen ca. 40.000 – 120.000 Kilometer weit fliegen und zwischen 900.000 bis zu sechs Millionen Blüten aufsuchen (Tautz/ Steen 2017).

Die Dienstleistung von Honigbienen beschränkt sich nicht nur auf die Herstellung von Honig. Etwa 2/3 der Lebensmittellandwirtschaft wird von Honigbienen befruchtet. Von Insekten allgemein sogar etwa 80% (Tautz 2019, 5).

Ambivalenz des Schmerzes und Genusses

Nun ist es nun mal so, dass Bienen die Honigernte und Eingriffe in ihren Bienenstock nicht freiwillig hinnehmen, sondern sich durch und mit ihrem Stachel zu Wehr setzen können. Jedoch ist die Verlockung durch den Honig groß genug, Schmerzen für die Erlangung des Genusses in Kauf zu nehmen und das schon seit Menschengendenken.

Bienen sind somit ein wichtiger Bestandteil unserer Umwelt, das wäre schon Grund genug, sich intensiver mit Bienen zu beschäftigen. Nicht nur aus diesen Gründen ist die Begegnung mit Bienen interessant. Wenn man mit Ihnen in Kontakt treten möchte und ihrer Lebensart näherkommt, sind die meisten Menschen fasziniert und lassen sich auf Bienen ein. Dieses Einlassen auf die Bienen bewirkt etwas bei den Menschen. Was den Kern des Einlassens

und dessen Möglichkeiten in Hinblick auf Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Lernbeeinträchtigung ausmacht, möchte dieser Bericht auf den Grund gehen.

3 Tiergestützten Intervention

In der tiergestützten Intervention (TGI) werden vier Kategorien unterschieden (Otterstedt 2017, 7):

- Tiergestützte Therapie
- Tiergestützte Pädagogik
- Tiergestützte Förderung
- Tiergestützte Aktivitäten

Der Fokus dieser Zulassungsarbeit liegt auf der tiergestützten Pädagogik und Förderung für Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung, daher werden diese Bereiche (Pädagogik und Förderung) im weiteren Verlauf vertieft.

Doch zunächst wird in diesem Kapitel auf die Konzepte, die der tiergestützten Intervention zugrunde liegen, eingegangen. Die Tiergestützte Intervention fußt auf dem Konzept der Biophilie von Wilson und der „*Du-Evidenz*“ (vgl. Greiffenhagen 2011; Schöll 2015, 7).

3.1 Biophilie und Du-Evidenz

Die **Biophilie** geht von der Hypothese aus, „*dass dem Menschen eine besondere Affinität zur evolutionsbedingten Vielfalt der Formen des Lebens angeboren ist, die nach wie vor biologisch präsent ist*.“ (Schöll 2015, 6) Durch die gemeinsame Entwicklung von Mensch und Tier im Laufe der Evolution vermutet Wilson, dass sich so „*eine biologisch fundierte Zuneigung zum Leben und zur Natur ausgebildet*“ (ebd.) habe. Dabei wird Evolution nicht nur im Sinne von „morphologischen oder physiologischen Merkmalen“ verstanden, vielmehr noch als eine Progression „*von sozialen oder psychischen Prozessen wie der Bindung oder dem archetypischen Erleben*“ (ebd.).

Demnach haben „Menschen das Bedürfnis [..], mit der belebten und unbelebten Natur in Verbindung zu treten. Diese Verbundenheit kann sich in Verwandtschaft, Neugierde, Empathie, Wertschätzung, gegenseitiger Hilfe, Nutzung, aber auch Angst und Furcht vor dem Andersartigen ausdrücken (vgl. Olbrich 2001)“ (ebd., 7).

Nach Schöll ist die Verbindung des Menschen mit der Natur und Tieren kein Luxus, sondern vermutliche eine Notwendigkeit „*für eine geistig und emotional gesunde Entwicklung*“ (ebd.). Demnach haben Beobachtungen gezeigt, „*dass sich Menschen, die in einer nur urban*[en] *und technologisch geprägten Umwelt aufwachsen, nicht vollständig emotional und kognitiv entwickeln können (vgl. Olbrich 1998)*“ (ebd.), vielmehr ist die Natur eine wesentliche Bedingung „*zur Bewahrung unserer geistigen Gesundheit*“ (Dubos zit. n. Beetz 2000). Olbrich (2003) hält fest, dass sich durch die Anwesenheit von Tieren deutliche Effekte im sozialen Bereich zeigen.

Für den pädagogischen Einsatz von Tieren ist es Voraussetzung, dass eine „*partnerschaftliche Beziehung zwischen Mensch und Tier*“ (Schöll 2015, 7) entsteht bzw. besteht, die „*innerartlichen Beziehungen*“ (ebd.) ähnelt. Die Möglichkeit einer solchen wird durch die „*Du-Evidenz*“ (vgl. Greiffenhagen, 1993) bezeichnet.

Durch das Spiegeln bzw. Erkennen von Emotionen des Tieres wird die Du-Evidenz ermöglicht. Dabei werden vorzugsweise Tiere mit vergleichbarer sozialer Organisation ausgewählt. Dadurch wird sichergestellt, dass diese auch „*das Bedürfnis nach Nähe und Zuwendung haben*“ (Schöll 2015, 7f.). Insbesondere Gruppen aus den Säugetierarten, welche in „*Rudeln, Familien u. ä. leben*“ (ebd.) scheinen für „*eine tiefe emotionale und soziale Beziehung zwischen Mensch und Tier*“ (ebd.) prädestiniert zu sein, vor allem Nutztierarten, welche einen langen „*Domestikationsprozess […] einen weiteren Schritt auf der Leiter des engeren Zusammenlebens erklommen haben*“ (ebd.). Wie in Kapitel 2 ausgeführt, nutzen die Menschen die Honigbienen bereits seit der Sesshaftwerdung des Menschen. Dahingehend rücken Bienen in die Auswahl als geeignete Tierart.

3.2 Kommunikation zwischen Mensch und Tier

Watzlawick stellt das Postulat auf, dass Lebewesen „*nicht nicht*“ miteinander kommunizieren und sie beim Zusammentreffen miteinander in Beziehung treten (vgl. Watzlawick et al. 1969). Tiere kommunizieren „*über drei wichtige Kanäle [..]: visuell, olfaktorisch und akustisch*“ (Schöll 2015, 10). Diese werden auch im Dialog mit dem Menschen eingesetzt. Das Tier verbindet die ausgestrahlten Signale des Menschen zu einer Botschaft und umgekehrt. Beide Kommunikationspartner, der Mensch vor allem emotional, reagieren auf die Botschaften des Gegenübers und verstehen sie im besten Fall. So können sich Mensch und Tier verständigen (vgl. Otterstedt 2001). Die Kommunikation des Menschen mit dem Tier ist geprägt durch analoge Nachrichten.

Watzlawick (1969) teilt die Bestandteile der Kommunikation in analoge und digitale Kommunikation auf. Die digitale Kommunikation umfasst den reinen Inhalt einer Nachricht auf der semantischen Ebene. In den Bereich der Analoge Kommunikation fällt die Beziehung zum Gesprächspartner, nonverbale Kommunikation wie Mimik, Gestik, Stimmlage, etc.. Mit ihr drücken wir Menschen Empathie aus. Durch die Interaktion mit Tieren „*wird die Fähigkeit zum Mitschwingen, aber auch zum Mitleiden mit anderen Lebewesen, die Fähigkeit zum leidenschaftlichen miteinander – Leben*“ (Olbrich 1998) angeregt. Diese Prozesse, Mitschwingen sowie Mitleiden, passieren vor allem im Unterbewusstsein (ebd.) (s. Thema Mitschwingen bzw. Resonanz Kapitel 4.1.1).

Durch analoge Kommunikation ist es möglich, an „*tieferen Schichten der menschlichen Persönlichkeit, an seine innere Realität heran*“ (Schöll 2015,10) zu kommen. „*Das Tier antwortet* [allein] *auf die analogen Anteile und verlangt von der Person eine „stimmige Bezogenheit“* “ (ebd.). Aufgrund dieser Interaktion steigert sich die Wahrnehmung des Menschen, unterschiedliche Ebenen in sich selbst bewusster wahrzunehmen und in seinem bewussten Verhalten aufzunehmen.

Zudem wird in der Interaktion mit Tieren paradoxe Kommunikation (Double-Bind-Botschaften) vermieden. So „wird die Kongruenz zwischen den Kommunikationspartnern verbessert“, bedingt durch die eindeutigen kommunikativen Aspekte des Menschen und der Reaktion (Gegenübertragung) des Tieres (vgl. Olbrich 2003). Die Mensch-Tier Begegnung

kann für einen Menschen hilfreich sein, ihre Kommunikation wahrzunehmen und dies auf andere Situationen zu übertragen (vgl. Schöll 2015).

Dies ist auch bei Bienen der Fall, die unmittelbar auf die analoge Kommunikation von Menschen antworten, sei es als einzelne Biene oder im Schwarm (vgl. Armbruster 2010).

3.3 Tiergestützte Pädagogik und Förderung

Tiergestützte Pädagogik (TGP) wird durch - in tiergestützter Intervention weitergebildete - Pädagogen in Erziehungseinrichtungen mit dem Schwerpunkt auf pädagogische Ziele und durch pädagogische Methoden ausgeübt (Otterstedt 2017, 9f.).

„*Die Interpretation körpersprachlicher Signale (und somit des Tierverhaltens) vermittelt Kindern/Jugendlichen ein Gefühl von Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit dem Tier (vgl Klotz 2012).“* (Strunz 2018, 201)

Tiergestützte Förderung (TGF) kann unabhängig von einer Ausbildung im therapeutischen oder pädagogischen Bereich durchgeführt werden. Im Zentrum steht hier die „*zielgruppenspezifische Förderung mit definierten Förderzielen: z.B. physische bzw. soziale Aktivierung, Motivierung, Anregung der Kommunikation*“ (Otterstedt 2017, 11). Die Förderung findet vor allem im sozio-emotionalen sowie kommunikativen Bereich statt.

3.4 Auswahl der Tierart

Die Auswahl der Tierart hängt von mehreren Faktoren ab. Je nach Einsatzbereich, das heißt Haltungsbedingungen, baulicher Zugang, Region, Kultur und Einsatzmethode; die Zusammensetzung und Bedingungen der Zielgruppe, wie Alter, Mobilität, physische und psychische, mentale und soziale Kompetenzen; die Arbeitsweise mit den Tieren, zum Beispiel ruhige Arbeitsweise, mobil beziehungsweise sehr dynamisch; die Quantität der Einsätze, das heißt ob einmalig bzw. kontinuierlich; der Einsatzort, das heißt gleichbleibender bzw. wechselnder Ort; die Auswahl der TGI-Methoden; finanzielle Ressourcen; Haltungsbedingungen für die Tiere; persönliches Zeitkontingent und

Zeitrahmen für die Intervention sowie kulturelle und persönliche Akzeptanz der Tierart durch die Schülerinnen und Schüler (vgl. ebd., 64).

Die Auswahl der Tierart hängt auch von den geplanten Arbeitsweisen ab. So müssen die Ziele der tiergestützten Intervention mit möglichen Arbeitsweisen abgeglichen werden. Otterstedt (ebd., 64f.) gibt 6 Punkte an, die man bei der Auswahl beachten sollte:

Tabelle 3-1: Kriterien zur Auswahl der Tierart, selbst erstellt nach Otterstedt (2017, 64f.)

Kriterien	Bedeutung
Wesensart	Akzeptiert das Tier lieber eine Begegnung mit einem einzelnen Klienten oder akzeptiert es auch größere Gruppen?
Temperament	Entspricht das Wesen des Tieres z. B. der Bewegungsdynamik beim TGI-Einsatz?
Körpergröße	Entspricht die Körpergröße dem TGI-Einsatz in der Zielgruppe? Kleintiere sind beispielsweise weniger gut bei mobil unsicheren Menschen einsetzbar. Großtiere eignen sich mitunter gut für Förderziele zur Klärung sozialer und kommunikativer Talente.
Fellqualität	Ist das Fell, Haarkleid, Gefieder für das Förderziel geeignet (z. B. Berücksichtigung von Haptik, Ekel, besondere Hygieneanforderungen, Allergien)?
Fellfarbe	Ist die Fellfarbe gut sichtbar für die Zielgruppe (z. B. sind die Augen des Tieres bei schwarzem Fell schlechter zu sehen, bzw. sind starke Kontraste optimal bei Sehschwäche)?
Kommunikationsebene und -dynamik	Ist das Erkennen von nonverbalen, aber auch lautlichen Signalen des Tieres für den Klienten möglich? (z. B. eingeschränktes Blickfeld vom Rollstuhl bzw. Bett, zu schnelle Tierbewegungen bei eingeschränkter Motorik und Wahrnehmung nicht erfassbar).

Vor dem Einsatz von einer Tierart für eine bestimmte Schülergruppe beziehungsweise einzelne Schülerinnen oder Schüler sollten die oben genannten Punkte geklärt werden. Pädagogen bzw. Personen, die Tiere für eine tiergestützte Intervention anwenden, sollten ihr

Tier gut kennen, um einschätzen zu können, ob die jeweilige Maßnahme durchgeführt werden kann unter dem Aspekt der Sicherheit und Möglichkeit der Durchführung.

Im deutschsprachigen Raum werden überwiegend Hunde, Pferde und Kaninchen in der tiergestützten Intervention eingesetzt. Es gibt jedoch bereits auch einige Arbeitsgemeinschaften in Schulen, die mit Bienen arbeiten– sogenannte (Schul-)Imker-AGs, zu finden zum Beispiel auf der Homepage des Netzwerks „Bienen machen Schule“, eine Initiative des Vereins Mellifera e.V. @ https://www.bienen-schule.de (Stand 19.03.2021)

Bei dem Einsatz von Tieren muss auch der kulturelle Hintergrund der Schülerinnen und Schüler bedacht werden. Im Islam werden Hunde und Schweine als unrein angesehen. Ein sensibler Umgang mit dieser Thematik ist wichtig für den Erfolg einer Maßnahme (ebd., 65f.). Bienen sind in diesem Gesichtspunkt eher unproblematisch.

3.5 Bienen in der tiergestützten Intervention?

Die klaren aber durchaus komplexen Strukturen und Aufgabenteilung des Biens verbunden mit dem „Gewusel“ im Bienenstock und dem Bienenprodukt Honig fasziniert viele Menschen. Das zeigt sich auch darin, dass die Universität Hohenheim (Klebs, 2014) vermehrt Bewerber für den Studiengang „Angewandte Bienenkunde“ und ihre Imker-Kurse registriert.

Der Mehrwert beim Arbeiten mit Bienen ist die allgemeine Bedeutung für unsere Lebensgrundlage. Dadurch kann Kindern nicht nur die Achtsamkeit für die eigenen Gedanken und Gefühle nähergebracht, sondern auch eine Tür zum Zugang zu Natur und Umwelt ermöglicht werden.

Tabelle 3-2: Bewertung der Kriterien zur Auswahl der Tierart hinsichtlich Bienen, selbst erstellt

Kriterien	Bedeutung	Bewertung hinsichtlich Bienen
Wesensart	Akzeptiert das Tier lieber eine Begegnung mit einem einzelnen Klienten oder akzeptiert es auch größere Gruppen?	Einzelne Personen wie auch Gruppen bei ruhigen Verhalten akzeptiert, Begegnung adaptierbar (Nähe/Distanz; Schaukasten, etc.).
Temperament	Entspricht das Wesen des Tieres z. B. der Bewegungsdynamik beim TGI-Einsatz?	Schülerinnen und Schüler müssen entsprechend vorbereitet werden auf ein angemessenes Verhalten bei den Bienen.
Körpergröße	Entspricht die Körpergröße dem TGI-Einsatz in der Zielgruppe? Kleintiere sind beispielsweise weniger gut bei mobil unsicheren Menschen einsetzbar. Großtiere eignen sich mitunter gut für Förderziele zur Klärung sozialer und kommunikativer Talente.	Durch die kleine Größe kann die Verletzlichkeit des Lebewesens deutlich werden; durch den Stock wird der Schutz durch die Gruppe sichtbar. Bei Schülern des Förderbereichs Lernen handelt es sich zum großen Teil nicht um Schüler mit körperlichen Einschränkungen.
Fellqualität	Ist das Fell, Haarkleid, Gefieder für das Förderziel geeignet (z. B. Berücksichtigung von Haptik, Ekel, besondere Hygieneanforderungen, Allergien)?	Allergien gegen Bienenstiche und evtl. Phobien müssen im Vorhinein mit den Erziehungsberechtigten abgeklärt werden.
Fellfarbe	Ist die Fellfarbe gut sichtbar für die Zielgruppe (z. B. sind die Augen des Tieres bei schwarzem Fell	Starker Kontrast durch gelb-schwarze Musterung der Biene.

Kriterien	Bedeutung	Bewertung hinsichtlich Bienen
	schlechter zu sehen, bzw. sind starke Kontraste optimal bei Sehschwäche)?	
Kommunikationsebene und -dynamik	Ist das Erkennen von nonverbalen, aber auch lautlichen Signalen des Tieres für den Klienten möglich? (z. B. eingeschränktes Blickfeld vom Rollstuhl bzw. Bett, zu schnelle Tierbewegungen bei eingeschränkter Motorik und Wahrnehmung nicht erfassbar)“.	Die Geräusche des Bienenstocks sind unterschiedlich, je nach Lage des Geschehens. Bienen reagieren auf ihre Umwelt bei Gefahrenlage mit aktivem Flug und Abwehr. Somit ist es bereits aus einem Abstand von 5m hörbar, sollte ein Bienenstock aufgebracht sein.

Meise3, eine Einrichtung für tiergestützte Pädagogik und Förderung geführt von Sebastian Rolke bietet bereits Begegnungen, im Rahmen von TGP/TGF, mit Bienen an (@ https://tgi.meise3.de, Stand 19.03.2021).

Dort werden Bienen im Bereich der Gewaltprävention, als Naturerfahrung und Maßnahmen zum Teambuilding, Arbeitsklima und Regeneration für Menschen, eingesetzt.

4 Bienen im Dienst des Lernens der Schülerinnen und Schüler

In den vorangegangenen Kapiteln wurde viel wissenswertes über Honigbienen und die Grundlagen der tiergestützten Intervention berichtet. In diesem wird der Frage nachgegangen, ob und wie Honigbienen Schülerinnen und Schülern helfen können, ihre Gefühle wahrzunehmen und sich dann auch wieder auf das Hier und Jetzt zu fokussieren, also ob und wie eine tiergestützte Förderung mit Honigbienen im schulischen Rahmen gangbar ist. Ist es möglich, dass sie das Gelernte auch auf andere Situationen in ihrem (schulischen) Alltag übertragen können? Diesen Fragen wird bei der Auswertung von sieben Experteninterviews nachgegangen. Außerdem wird noch ein Blick auf weitere Fördermöglichkeiten rund um das Thema Honigbienen geworfen. Doch zunächst einmal soll beleuchtet werden, wer die Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung sind.

4.1 Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung

Wer sind also die Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung? Eine eindeutige Antwort gibt es darauf nicht, da die Gründe und Ursachen für Lernbeeinträchtigungen vielfältig und multifaktoriell bedingt sein können. Ellinger (2019) beschreibt in seinem Artikel „Differenz macht doof“, dass Schülerinnen und Schüler durch sozio-ökonomische, sozio-kulturelle, sozio-emotionale und bio-sozio-emotionale Faktoren gefährdet sein können. Das bedeutet, das neben personenverankerten Lernbeeinträchtigungen auch durch andere Faktoren bedingte Lernbeeinträchtigungen möglich sind. Jedoch ist nicht jedes Kind aus einer sozial benachteiligten Familie automatisch lernbeeinträchtigt. Das Risiko, „*ein unsicheres Bindungsmuster und Schulschwierigkeiten zu entwickeln oder später eine Sondereinrichtung für Lernhilfe zu besuchen*“ ist dennoch hoch (Ellinger 2013). Schülerinnen und Schüler stammen häufig aus soziokulturell benachteiligten Bedingungen. Dieser Begriff wurde von Begemann (1970, vgl. Einhellinger 2018, 30) maßgeblich geprägt.

Eine Übersicht der zurzeit vorherrschenden Begriffe von möglichen Benachteiligungen und dessen mögliche Merkmale ist in der folgenden Tabelle zu sehen. Die Übersicht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und lässt sich noch weiter ergänzen.

Tabelle 4-1:Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung, selbst erstellt nach Einhellinger (2018, 26ff.)

Autor	Begriff	Merkmale
Begemann (1970)	Soziokulturelle Benachteiligung	- Geringes Einkommen, - Kleiner Wohnungsraum, - Hohe Kinderzahl der Familien, - Berufstätigkeit und - Erziehungsverhalten der Eltern
Ellinger (2013)	Erweiterung des Begriffs soziokulturelle Benachteiligung um weitere Risikofaktoren und Öffnung des Begriffes hin zur sozialen Benachteiligung im weiteren Sinne v.a.: Risikofamilien, Migration, Traumatisierung, benachteiligende Milieus	**Risikofamilien** (erweitert Begemanns Definition): - Beengter Wohnraum - Überdurchschnittliche Kinderzahl - Junge Elternschaft - Wohnumfeld im sozialen Brennpunkt - Niedriges Einkommen - Chronische Krankheit eines Familienmitglieds - Beziehung der Erwachsenen instabil - Drogenkonsum der Eltern - Psychische Erkrankung der Eltern - Familie entwickelt Gefühl der Überforderung, Resignation und Gereiztheit - Familie entwickelt Gefühl der Unterlegenheit, Hilflosigkeit, Minderwertigkeit

Autor	Begriff	Merkmale
		- Häufiges Desinteresse bis hin zu feindselige Einstellung gegenüber Bildungseinrichtung **Migration:** - Aktuelle Migration des Kindes - Migrationshintergrund der Eltern - Flüchtlingsfamilien (Transmigration) - Unbegleitete Kinder und Jugendliche - Traumatisierende Kriegs-/Fluchterfahrungen insbesondere für Mädchen während und nach der Flucht - Teilweise geringe Geld- und Bildungsressourcen der Eltern - Ungeklärter Aufenthaltsstatus - Deutsch als Zweitsprache **Traumatisierung**: Kinder sind in einem Zustand des stetigen Dauerstresses - Typ I Traumatisierung: Einmaliges, kurzandauerndes existenz-bedrohendes Ereignis (z.B. Gewalterfahrung, Todesangst, Unfall.) - Typ II Traumatisierung: länger andauernde/ wiederholte Einzelereignisse: z.B. wiederholte Gewalterfahrung, extreme Verwahrlosung, Krieg, Flucht, chronische Krankheit

Autor	Begriff	Merkmale
		Benachteiligende Milieus der Unterschicht: - Bildungsferne, teilweise stark materialistisch geprägte Werte - Schleichende Verelendung durch Verzicht auf Unterstützungsgelder - Kein ungehinderter Zugang zu Kulturgütern - Eltern lehnen konservative Werte und Normen ab wie z.B. Schulbildung und - abschluss
Weiß (2016)	Leben in Armut	**Armut als relatives Problem:** - Erheblich eingeschränkter Zugang zu essenziellen und nichtmateriellen Lebensgrundlagen und Lebenschancen (nicht rein finanzielle Ursachen) (siehe auch äußere und innere Armut von Müller (2013)) **Absolute Armut:** - Existenzgefährdende Mangellage (selten in Industrieländern): z.B. Straßenkinder
Einhellinger (2018)	Interne Merkmale	**Geringes Vorwissen** (resultierend aus oben genannten Faktoren)**:** - Fehlende Anknüpfungspunkte für neues Wissen und strategische Lernhandlungen **Begabung und Denken:** - Einschränkungen durch Merkmale der kognitiven Architektur o Kapazitätsbeschränkung des Arbeitsgedächtnis

Autor	Begriff	Merkmale
		○ Probleme in der Aufnahme von Informationen und deren Verarbeitung, v.a. bei komplexen Inhalten. ▪ Dadurch Erwerb von Regel- und Begriffssystemen erschwert. **Organische und Neurologische Probleme:** - Sinnesbehinderung/ Motorische Beeinträchtigungen - Neurologische Erkrankungen: u.a. Legasthenie, Dyskalkulie, AD(H)S, Autismus-Spektrum Störung - Anfälligkeiten für Infektionskrankheiten **Gender:** - Jungenanteil an Schulen in Deutschland mit niedrigerem Schulabschluss hoch - Schwache schriftsprachliche Entwicklung von Jungen - Kritische Entwicklung bei Mädchen ab der Pubertät, mit Migrationshintergrund und Fluchthintergrund und bei sozial benachteiligten im Übergang Schule/Beruf - Nach Schulzeit: Geringere Eingliederung von Mädchen in das Erwerbsleben vor allem Mädchen mit türkischem Migrationshintergrund
Werning/ Lütje/ Klose (2016), Theunissen (2009)	Institutioneller Aspekt	**Selektives Schulsystem** - Schulischer Normanwendungsprozess

4.1.1 Mögliche Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Lernbeeinträchtigung

Bundschuh (2014, 45; vgl. Einhellinger 2018, 81) geht von einer „*dynamischen Intelligenzauffassung*“ nach Piaget aus. Danach versucht das Individuum „*ein Gleichgewicht zwischen sich und der Umgebung herzustellen*“ (Einhellinger 2018, 81). Demnach sollten Schülerinnen und Schüler möglichst darin unterstützt werden, ihr Gleichgewicht „*selbst wieder herzustellen*“ (ebd.). Dazu müssen sie geeignete Werkzeuge an die Hand bekommen, um selbstwirksam zu werden (vgl. Ellinger 2019). Nach Bundschuh erlangen Emotionen in diesem Intelligenzkonzept an Bedeutung, welche für die Erziehung und den Unterricht genutzt werden kann (vgl. Einhellinger 2018, 81). „*Emotionen sind Erlebnisqualitäten, die »einen Anlass« haben*“ (Schneider/Lindenberger 2012, 764). Noch exakter: Emotionen sind vor allem „*Ausdruck spezifischer Kognitionen und Bewertungen*“ (ebd.) des »Anlasses«. Durch diverse Vorbelastungen der Schülerinnen und Schüler (siehe Tabelle 4-1) sind ihre Emotionen eher negativer Art und drücken sich u.a. durch Angespanntheit, Ärger und Wut aus. Durch Innehalten und Reflexion ist es möglich Emotionen festzustellen und durch Anwendungen von gelernten Strategien zu lösen. Damit diese Strategien auch wirksam werden können, müssen die Schülerinnen und Schüler diese durch sinnstiftende Erlebnisse erleben, so dass eine Betroffenheit entstehen kann (vgl. Ellinger 2019). Nach Ellinger (ebd.) nennt Hartmut Rosa diese Betroffenheit „Resonanz“ womit die „*wirkliche Betroffenheit des Einzelnen vom Alltag*“ (ebd.) gemeint ist. Damit treten Lehrkräfte und Schüler über ein Thema in Schwingung zueinander, welches beide anspricht und treten damit in Beziehung. Die „*Resonanzfähigkeit eines Menschen zeigt sich [..] im Erleben von Betroffenheit und führt zu innerem Reichtum – nahezu unabhängig von äußerlichen Umständen*“ (ebd.).

Um dieses »in Beziehung treten mit der Welt« zu erreichen, ist es wichtig, dass der Mensch von „*dispositionale Resonanz*“ (ebd.) geprägt ist. Damit ist eine Grundhaltung gegenüber der Welt gemeint, wo diese relevant für den Einzelnen ist, der Einzelne durch die Welt berührt und verändert wird, er sein Gestalten und Mitwirken in der Welt erlebt und die „*bewegenden Erlebnisse*“ (ebd.) für den ihn „*unverfügbar*“ (ebd.) sind, soll meinen „*sie sind nicht nach bestimmten Regeln und Formen machbar*“ (ebd.). Durch diese Erlebnisse, den Einzelnen ansprechenden, berührenden, sich selbst als selbstwirksam und selbstgesteuert erlebenden Menschen, sind erfolgreiche, intrinsisch motivierte Lernprozesse möglich (ebd.).

4.1.2 Exkurs Achtsamkeit

Was ist Achtsamkeit und warum ist das für Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung gut?

„Im Grunde genommen ist Achtsamkeit ein ziemlich einfaches Konzept. Seine Kraft liegt in der praktischen Umsetzung und Anwendung. Achtsamkeit beinhaltet auf eine bestimmte Art und Weise aufmerksam zu sein; bewusst im gegenwärtigen Augenblick und ohne zu bewerten“ (Kabat-Zinn 2007, 18)

Es geht also um wertfreie Aufmerksamkeit, bewusstes Wahrnehmen im Hier und Jetzt. Wie bereits in Kapitel 4.1 ausgeführt, stehen Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung oftmals unter Stress bedingt durch ihre persönliche Situation. Um Lernen zu ermöglichen, ist es bei den betroffenen Schülerinnen und Schülern besonders wichtig, sich nicht ausschließlich um ihren Wissensstand in ihrem rationalen Bereich zu kümmern. Der rationale „*Bereich kann gar nicht erfolgreich ausgebildet werden, wenn nicht die gesamte Persönlichkeit*“ (Kaltwasser 2008, 17) der Schülerinnen und Schüler einbezogen wird. „*Und dazu zählen seine [*und ihre*] Emotionen und dazu zählt nun mal ein Körper*“ (ebd.). Denken und Fühlen sind untrennbar miteinander verbunden. Durch somatische Marker werden Signale für Vermeidungs- wie auch Annäherungsverhalten vom Körper ausgesendet, welches als Referenzsystem für Bewertung eigener Erfahrung auf Basis von Körpersignalen angesehen werden kann (vgl. ebd., 30ff.). Die Gedanken wirken sich also auf den Körper aus und diese Auswirkungen des Körpers sind wahrnehmbar. Diese somatischen Marker in Form von neuronalen Vernetzungen sind in Lernprozessen jedoch veränderbar. (ebd., 39f.). Kaltwasser stellt das Konzept „*Embodiment*“ vor, welches die präsenten Gedanken und Gefühle durch veränderte Körperhaltung verändern kann, was stressabbauend wirken soll und die Wahrnehmung verändert (ebd., 40).

Diese Wahrnehmung bzw. „Selbstwahrnehmung und die Selbstreflexion sind die Grundlage von Selbstwirksamkeit“ (ebd., 42)

Achtsamkeit hat das Ziel, Selbstregulation zu Erlernen und dass die ausübende Person ihre momentane Situation akzeptiert durch aktive Lenkung der Aufmerksamkeit in Form von bewusster Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion, ohne die Wahrnehmung zu beurteilen. Alle Gedanken und Gefühle sollen bewusst wahrgenommen werden, ohne dass der Kopf in den »Autopiloten schaltet«. So kann die enge Verbindung von Körper, Gefühlen und Gedanken genutzt werden, um Entscheidungen über den Körper, Gedanken und Gefühle frei treffen zu können und Einflussnahme auf das eigene Empfinden zu haben. Achtsamkeit kann zur Erhöhung der Motivation und Konzentration sowie Persönlichkeitsbildung beitragen (Kaltwasser 2016, 16ff.). Dabei fokussiert Achtsamkeitstraining verschiedene Techniken: Körperorientierung und Erfahrungsorientierung, Bewusstseinsschulung, Schulung des Mitgefühls und der Beziehungsfähigkeit und bildet ein ethisches Fundament für Selbstverantwortung und Selbsterziehung zur Mitmenschlichkeit. In der folgenden Tabelle sind beispielhaft Übungen zu den genannten Inhalten ausgewählt und ihre Wirkung stichpunktartig beschrieben.

Tabelle 4-2: Techniken des Achtsamkeitstrainings, selbst erstellt nach Kaltwasser (2016)

Kriterien	Bedeutung	Wirkung
Köperwahrnehmung	Spüren des Körpers:	
	Basisübung Atem	Aufmerksamkeitssteuerung Konzentrationssteigernd (insbesondere bei Schülern mit ADHS)
	Kleiner Body Scan	Steigert Körperwahrnehmung und fördert Wahrnehmungsfähigkeit von Emotionen
Bewusstseinswahrnehmung	Gedanken wahrnehmen/ reflektieren:	Distanzierung von eingefahrenen Denkmustern und Öffnung/Erweiterung des eigenen Bewusstseins
	Höllensätze	Reflexion verinnerlichter Verallgemeinerungen
	Zauberfrage: „Ist das wirklich so?“	Fördert Reflexion
Mitgefühl und Beziehungsübung	Mitgefühl üben: Meditation der liebenden Güte	Fördert eine positive Grundhaltung und Mitgefühl mit Anderen

Achtsamkeit wird nicht dadurch verwirklicht, dass einmal eine Übung gemacht wird. Durch regelmäßige Anwendung wird eine Haltung der Achtsamkeit im Alltag entwickelt und bereits erwähnten positiven Wirkungen verändern das Denken, Fühlen und die Reaktionen der Kinder (vgl. Kaltwasser 2008, 96ff.; 2016, 29ff.).

Um eine sinnvolle Anwendung dieses Konzepts durch die Schüler und Schülerinnen zu ermöglichen, ist eine Verbindung mit einer sinnstiftenden Aufgabe sinnvoll, in der sie ihre Emotionen wahrnehmen müssen, um diese ausführen zu können. Der Plan ist, diese bzw. auf die jeweiligen Schülerinnen und Schüler angepasste Übungen vor dem »in Kontakt treten« mit dem Bien durchzuführen und mit dem Bien im Einklang zu spüren, ob sie sich auf die Bienen einlassen können. Achtsamkeitsübungen können auch während der Begegnung mit Bienen eingeplant werden in Form von basaler Erfahrung, z.B. Drohnen auf der Hand, etc.

Im besten Falle treten sie in Beziehung zu sich selbst, den Bienen und der Lehrkraft, denen die Schülerinnen und Schüler und die Honigbienen gleichermaßen am Herzen liegt. So ist die Idee, das Konzept der Achtsamkeit mit der Arbeit mit Honigbienen zu kombinieren, entstanden. Passend dazu schreibt Rolke (2019, 1):

„Um die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen zu fördern, müssen (Natur-) Räume und Lebensbereiche mit einbezogen werden, die nicht unmittelbar der eigenen Lebenswelt zugehörig sind.“

4.2 Verhältnis Kinder und Bienen

Viele Kinder sind mit einer Biene schon seit früher Kindheit in Kontakt – mit der Biene Maja. In der Zeichentricksendung geht es vor allem um die Entdeckung der Natur und ihre Lebewesen aus der Perspektive der Biene Maja. Dazu passt auch das wachsende Bewusstsein für Umwelt im Zuge des Klimawandels und, wie schon in Kapitel 2 beschrieben, Bedeutung für unsere Landwirtschaft und die Verfügbarkeit von Honig. Die Belegung der Biene ist in diesen Fällen wohl als positiv zu beschreiben.

Andererseits können Vorerfahrungen der Schülerinnen und Schüler durch Bienenstiche oder modellhaftes Verhalten von Erwachsenen gegenüber Bienen und Wespen dazu führen, dass eine negative Prägung stattgefunden hat.

Dies gilt im Vorfeld mit den Schülern zu ergründen. Vorerfahrung sollten gesammelt, ernst genommen und besprochen werden, bevor eine Annäherung in der Realität stattfinden kann. Eventuelle Sorgen und Ängste oder auch Allergien können so auch mit den Erziehungsberechtigten zur Sprache gebracht werden.

Die Annäherung an die Honigbienen kann angepasst werden durch die Variation der Nähe, z.B. anfangs mit Fotos von Bienenstöcken, eine Steigerung zu Schaukästen mit Plexiglasabdeckung und schließlich die Annäherung an einen Bienenstock.

4.3 Ist eine Annäherung der Schülerinnen und Schüler an Bienen möglich?

Der Begriff der Schulimkerei ist ein Begriff, der bei Wikipedia bereits seit 2014 geführt wird (Wikipedia 2014). Dabei liegt der Fokus vor allem auf der Vermittlung von Inhalten aus den Fächern Sachkunde und Biologie und naturnahen Erfahrungen, und bisher weniger auf die Förderung der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich Achtsamkeit. Über 140 Schulimkereien sind deutschlandweit von Lehrern und Erziehern, Vereinen und Privatpersonen online im »Bienen machen Schule – Netzwerk« registriert (Mellifera o.J.). Dabei werden Schulimkervereine von verschiedenen Stellen finanziell unterstützt, wie zum Beispiel in Bayern durch das Landwirtschaftsministerium (FUEAK o.J.).

Somit kann man sagen, dass eine Annäherung an Bienen bereits stattfindet.

In einem Interview äußert Werner Egger (Beeventure, o.J.), ehemaliger Schulleiter der Iselin-Schule Rosenfeld, Baden-Württemberg, privat selbst aktiver Imker, dass das mit den Bienen „kein Problem“ sei und Gefahren auch überschätzt werden können. Durch sein eigenes Verhalten gegenüber den Bienen merkten die Schülerinnen und Schüler, dass sie sich den Bienen ohne Gefahr nähern können. Somit ist festzuhalten, dass das Verhalten der anleitenden Person ausschlaggebend für eine erfolgreiche Annäherung an die Bienen ist (s. Kapitel 5 – Diskussion der Wirksamkeit von Trainings).

Das Interesse sei in der seit 2010 bestehenden Imker-AG so groß, dass ein Aufnahmestopp von neuen Schülerinnen und Schüler ausgesprochen werden musste, da die fachmännische Betreuung sonst nicht mehr sichergestellt werden könnte (ebd.). Darüber hinaus werden die Beuten durch die Schülerinnen und Schüler selbst hergestellt, auf diesen Punkt wird in dem Unterkapitel 4.5 – weitere Möglichkeiten der Förderung rund um die Bienen, noch eingegangen.

Verschiedene Anbieter bieten bereits Kurse für die Weiterbildung zum Thema Schulimkerei an. Dabei geht es vor allem um die „Planung, Aufbau und Betrieb“ (Westphal o.J.) einer Schulimkerei. Um die Möglichkeit der Förderung von Wahrnehmung, Achtsamkeit und Verhalten der Schülerinnen und Schüler durch Bienen zu untersuchen, wurden im Rahmen dieser Arbeit Interviews mit sieben Experten geführt, die zum Teil langjährige Erfahrungen in der Arbeit mit Bienen und Zusammenarbeit mit Kindern sammeln konnten. Diese werden hinsichtlich der Themenstellung: Achtsamkeit erlernen mit Hilfe von und durch Honigbienen untersucht und ausgewertet und Abschnitte zitiert. Die vollständigen Interviews sind dem Anhang beigefügt.

4.4 Achtsamkeitstraining: Förderung der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung mit Hilfe von Honigbienen

Die Interviews für diese Zulassungsarbeit wurden mit Personen aus unterschiedlichen Metiers geführt, um eine breite Einsicht in die Möglichkeiten der Arbeit mit Honigbienen und Schülerinnen und Schüler in der Schule zu erhalten. Die Methodik wird im folgenden Abschnitt erläutert. Anschließend folgt die Analyse der Aussagen der interviewten Personen.

4.4.1 Methodik

Ziel dieser Forschungsarbeit ist es, dem Thema „Achtsamkeitstraining: Förderung der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung mit Hilfe von Honigbienen“ im schulischen Rahmen auf den Grund zu gehen.

Dieses Thema bezieht sich konkret auf Honigbienen. Die Arbeit mit Honigbienen im schulischen und außerschulischen Bereich zur Förderung der Schülerinnen und Schüler ist bisher in Deutschland noch nicht weit verbreitet. Tatsächlich wurde im Rahmen der Recherche für diese Zulassungsarbeit nur eine außerschulische Förderungseinrichtung ausfindig gemacht, die mit Honigbienen arbeitet (meise3, s. Kapitel 3.5). Zum anderen konnten zwei sehr erfahrene Leiter einer Bienen-AG (Ulrike und Gregor Rohlmann) wertvolle Informationen aus ihrer langjährigen Arbeit mit Honigbienen und Schülerinnen und Schülern im Rahmen von Projekten und einer regelmäßig stattfindenden AG an einem Gymnasium in Nordrhein-Westphalen (NRW) beisteuern.

Aufgrund des Ergebnisses der vorläufigen Recherche über die Häufigkeit von tiergestützten Interventionen mit Hilfe von Honigbienen, wurde die Entscheidung getroffen für diese Thesis das Verfahren der Induktion zu wählen, wobei ausgehend von der Realität oder auch Empirie eine Theorie entwickelt wird. Man spricht hier auch von einem qualitativen Zugang. Qualitative Verfahren sind besonders dann geeignet, wenn ein Themengebiet bislang nur wenig erforscht wurde oder die Forschung einen Überblick über ein Thema bieten soll. An dieser Stelle ist die Sicht des Individuums relevant.

Mit einem auf verschiedenen Erfahrungen ausgerichteten Vorgehen kann die Fragestellung eventuell gut beantwortet werden, daher wurde eine Person ausgewählt, die bereits Erfahrungen in der tiergestützten Intervention mit Honigbienen sammeln konnte, als auch Personen, die Bienen-AGs im schulischen Rahmen betreiben. Weiter wurden auch Imker befragt, die unregelmäßig mit Besuchergruppen in Kontakt kommen, um ein breites Bild der Erfahrungen zu erhalten. Dies ermöglicht im Rahmen dieser Zulassungsarbeit eine tiefergehende Analyse in die Forschungsquellen, was bei diesem Thema, Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Hilfe von Bienen, notwendig erscheint.

Als geeignete Art der Informationsgewinnung kommt ein Fragebogen oder Interview in Betracht. Bei dem Abwegen, welche Form die bessere Methode ist, wird schnell klar, dass sich in diesem Fall ein Interview geradezu anbietet, da keine große Stichprobe zu diesem speziellen Thema vorliegt, zudem besteht keine Gefahr vor dem Dropout-Effekt, da es bereits während der Durchführung auffällt, wenn Fragen nicht oder nur unvollständig beantwortet werden und in diesem Fall gezielt nachgefragt werden kann. Auch wenn Fragen vorgegeben sind, hat die interviewte Person die Möglichkeit noch einmal nachzufragen,

ausschweifender zu werden oder offener zu berichten, es ist auch möglich offene Fragen zu stellen. Als Nachteile ist hier eventuell der größere Aufwand der Auswertung zu nennen. Aufgrund der Flexibilität der Antworten wird das Interview als passende Methode gewählt.

Im Rahmen von Interviews differenziert die Wissenschaft zwischen strukturierten, teilstrukturierten und unstrukturierten Fragen. Es wird ein strukturiertes Interview gewählt, da Strukturierung garantiert, die notwendigen Informationen zusammen zu tragen.

Nach eingehender Literaturrecherche über die Kulturgeschichte der Honigbienen (Kapitel 2) und tiergestützter Intervention (Kapitel 3) wurden die Schülerinnen und Schüler vorgestellt (Kapitel 4.1) und über mögliche Unterstützung durch Lehrkräfte berichtet. Die Interviews, welche für die Sammlung von Informationen geführt wurden, werden im folgenden Kapitel 4.4.2 analysiert und die Kernaussagen in Bezug auf Förderungsmöglichkeiten im schulischen Rahmen formuliert (Kapitel 4.4.4), in welche auch die Erfahrungen aus dem außerschulischen Bereich einfließen werden. Anschließend werden weitere Förderungsmöglichkeiten, welche im Rahmen der Interviews und Recherche zusammengetragen wurden, dargestellt (Kapitel 4.5). Im Fazit werden die gewonnenen Einsichten zusammengefasst und ein Urteil gebildet, ob eine Förderung im schulischen Rahmen für Schülerinnen und Schüler in Hinblick auf Achtsamkeit möglich ist.

Die interviewten Experten sind (in alphabetischer Reihenfolge):

Interviewpartner:

- **Dirk Ahrens-Lagast**: Imkermeister der Bienenstation am Biozentrum, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Bayern, Lehrstuhl für Verhaltensphysiologie und Soziobiologie, Zoologie II;
- **Daniela Didi**: Lehrerin und Leiterin der Schulimkerei an der IGS Marienhafe, Niedersachsen, Imkerin;
- **Ruedi Hangartner**: Imker in Landwirtschaft seit 20 Jahren, Esselbach, Bayern;
- **Ulrike Rohlmann**, pensionierte Gymnasiallehrerin in Lüdenscheid (Geschwister-Scholl-Gymnasium), NRW und
  Gregor Rohlmann, Imker, Lüdenscheid, NRW; gemeinsame Leitung der Bienen-AG „Scholli-Bees“.

- **Sebastian Rolke**: Dipl.-Sozialpädagoge, Fachkraft tiergestützte Intervention, staatlich anerkannter Heilerzieher, Gründer und Leiter von meise3 – naturnahe Erziehungshilfen im Bereich der Hilfen zur Erziehung, Mooregge, Schleswig-Holstein, Imker;
- **Robert Segel**: Lehrer und Leiter der Schulimkerei an der städtischen Hermann-Frieb-Realschule, München, Bayern, Imker.

Die Fragen, welche den Experten gestellt wurden, die sie in der Ausführlichkeit, welche sie als notwendig betrachteten und nach eigenem Ermessen beantwortet haben, waren folgende:

Interviewfragen:

1. Wie lange arbeiten Sie schon mit Bienen?

2. Wie sind ihre persönlichen Erfahrungen mit der Arbeit mit Bienen in Bezug auf Ihre Emotionsregulierung und Achtsamkeit?

3. Spüren Sie Auswirkungen auf ihren Umgang mit anderen Menschen bedingt durch die Bienen?

4. Welche Erfahrung bei der Arbeit mit Bienen in Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen haben sie gesammelt?

5. Wie haben sie den Einfluss der Bienen auf die Kinder und Jugendliche erlebt?

6. Konnten Sie diese Kinder und Jugendliche danach im Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen beobachten?

7. Falls ja, konnten Sie Änderungen in ihrem Verhalten feststellen?

Je nach Erfahrung wurden diese Fragen in tiefer Ausführlichkeit beantwortet. Die Punkte, die für diese Zulassungsarbeit relevant sind, sind im folgenden Abschnitt aufgeführt und sollen die Frage beleuchten, ob und welche Möglichkeiten der Hilfe durch Honigbienen für die Erlernung der Achtsamkeit von Schülerinnen und Schülern mit Lernbeeinträchtigung bestehen.

4.4.2 Förderung der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung mit Hilfe von Honigbienen? – Auswertung der Experteninterviews

Die geführten Interviews werden in den folgenden Abschnitten hinsichtlich der Kriterien

- Eignung für Kinder und Jugendliche,
- Eigene Gefühle wahrnehmen,
- Umgang mit Stress,
- Köper- und Umweltwahrnehmung
- Ängste überwinden,
- Eigene Fähigkeiten einschätzen und erweitern,
- Umgang mit anderen Menschen und Tieren,

untersucht und ausgewertet und ein erstes Zwischenfazit wird im Kapitel 4.4.4 gezogen.

Eignung für Kinder und Jugendliche

Die Aussagen und Erfahrungen sind divers, ob die Arbeit mit Honigbienen für alle **Altersklassen** geeignet ist. Ahrens-Lagast äußert sich dahingehend, dass Kinder bis ca. 12 Jahre sehr offen und begeisterungsfähig für sein Angebot sind, wohingegen in jugendlichen Gruppen nur Einzelne Interesse zeigen, meist wenn sie in ihrem Umfeld bereits mit Bienen bzw. Imkerei in Kontakt kamen.

Rolke berichtet aus seinen Erfahrungen als Imker und Sozialpädagoge, dass er von dem Wirkungspotential der Bienen in der Arbeit mit Menschen überzeugt ist. Während seiner langjährigen Tätigkeit in der stationären Jugendhilfe lernte er viele Jugendliche kennen und war immer bemüht einen vertrauensvollen Zugang zu den jungen Menschen zu erarbeiten, um sie bestmöglich unterstützen zu können.

Durch die Bienen kam er zu der Überzeugung, dass **Persönlichkeitsentwicklung** von Jugendlichen am besten zu fördern sei, indem (Natur-) Räume und Lebensbereiche mit einbezogen werden, die nicht unmittelbar der eigenen Lebenswelt der Jugendlichen entsprechen. Bienen haben nach Rolke ein großes Potential als Motivationsobjekt eingesetzt zu werden, um Jugendliche zu erreichen. Der gemeinsame Umgang mit ihnen kann zu einer

Brückenfunktion für Pädagogen werden, um den Zugang zu jungen Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu bekommen, um sie bestmöglich nachhaltig zu unterstützen. Die Interaktion mit Bienen und die authentische Begleitung in der Versorgung der Bienen schafft **soziale Beziehung** und **somit Kommunikation zwischen den Beteiligten**. Die gemeinsame Übernahme der Versorgung der Insekten macht die Biene so zu einem sehr guten Identifikationsobjekt für den Jugendlichen oder die Gruppe in Setting mit tiergestützter Intervention.

Hangartner schließt aus seinen Erfahrungen aus der landwirtschaftlich begründeten Imkerei und gelegentlichen Besuchergruppen, dass der **direkte Kontakt** in der Bienenwohnung durch Besucher **unverantwortlich** ist. Beobachtung aus sicherer **Distanz** und durch Glasscheiben gesicherte **Schaukästen** boten den Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit die Bienen zu beobachten.

Wobei er erwähnt, dass es auch deutschlandweit Schulklassen **ab der 6. Jahrgangstufe** gibt, die als Klassengemeinschaft eine Imkerei betreiben (z.B. Bienen-AG.de; Bienen machen Schule.de). Deren Lehrer berichten sehr gute Fördereffekte von Schülern, wie Förderung des Teamgeists, Rücksichtnahme, Verantwortung, Naturbezug, Gemütsbildung, Fröhlichkeit und einige beginnen später mit einer Bienenhaltung.

Segel berichtet von seiner Bienen-AG, dass diese an der Hermann-Frieb-Realschule seit ihrem Bestehen die mit Abstand beliebteste AG ist. Die Kinder haben ein großes **Bedürfnis nach Natur, direkten Begegnungen mit Tieren** und **praktischer Arbeit**, da die Schule sehr städtisch gelegen ist. Einige Kinder sind gerne in der Bienen AG, trauen sich aber den direkten Kontakt mit den Bienen nicht zu. Sie haben *Angst trotz Schutzkleidung*. Dennoch sind alle Kinder in der Regel viel **motivierter als im alltäglichen Unterricht**. Sie sind sehr offen den Tieren gegenüber und zeigen häufig wenig Angst, zum Beispiel vor Stichen. Die Schutzanzüge werden gerne getragen. Am liebsten würden die Schülerinnen und Schüler bei jedem Wetter mit den Bienen arbeiten. Das **Interesse an** der **Weiterverarbeitung** der Bienenprodukte sei sehr groß. Leider vermisst er jedoch eine Bereitschaft, auch unangenehme Aufgaben zu übernehmen, zum Beispiel Geräte säubern, Müll entfernen oder den Schulgarten pflegen.

Ulrike Rohlmann beschreibt, dass sie immer einen **Schaukasten** im Sommer dabeihaben, wo die Schülerinnen und Schüler völlig angstfrei und so lange wie sie wollen sitzen und schauen können. Dadurch haben ihr Mann und sie beobachten können, dass Schülerinnen und Schüler ab dem Moment, wo die Schüler anfangen die Bienen zu beobachten, fasziniert sind. Sie werden **ruhiger**. Man merkt, dass die Unruhe in den Schülern plötzlich abnimmt, weil sie sich auf eine Sache, die sie fasziniert, konzentrieren.

Sie vermutet die Ursache durch die dem Stock eigene Unruhe, welcher aber trotzdem eine gewisse Struktur aufweist, in der jede Biene ihre Aufgabe hat. Schülern, denen die Struktur fehlt, nehmen diese wahrscheinlich unbewusst wahr.

Ulrike und Gregor Rohlmann haben **noch nie erlebt**, dass, auch wenn jemand vorher gelangweilt war, die Bienen **nicht fasziniert** hat.

Man kann jedoch nicht einfach mit Schülerinnen und Schülern an die Bienen gehen. Manche Völker sind sanftmütiger, andere aggressiver. **Stiche sind kontraproduktiv**. Daher haben ihre Schüler **Imkerblusen** an, welche bis zur Hüfte gehen und tragen einen **Gesichtsschutz**. Gregor Rohlmann arbeitet jedoch ohne Schleier. Er merkt, wenn ein Volk nicht geeignet ist für die Schulimkerei und **tauscht das Volk** gegen ein Ruhigeres **aus** (ähnliches berichtet Ahrens-Lagast). Je nach Tagessituation muss er entscheiden, ob und wieviel mit den Bienen gearbeitet werden kann.

Um Schüler, die sehr unruhig bzw. unkonzentriert sind und welche die sich auch nicht an Regeln halten möchten, zu fokussieren, gibt er Rähmchen zur Kontrolle in die Hand, jedoch nur, wenn das Volk entsprechend ruhig ist. Sofort sind die Schüler mit ihrer ganzen Präsenz und Konzentriertheit da.

Die Kinder tragen **keine Handschuhe**, weil sie so **kontrollierter arbeiten** können und sonst kein Gefühl haben, ob sie eine Biene verletzen. Wenn die Schüler Furcht haben, können sie ihre Hände in die Hosentasche, unter den Schleier stecken oder Einmal-Handschuhe tragen. Sie zwingen die Schüler zu gar nichts. Wenn die Kinder es bevorzugen, können sie auch erst mal von weitem zusehen. Es ist sehr wichtig, dass alles **freiwillig** geschieht.

Zwecks Absicherung wegen eventueller **Allergien oder Stichen** haben sie einen Elternbrief verfasst, in dem Allergien von den Eltern ausgeschlossen werden und vor intensiven

Shampoos/Deos/Parfüms gewarnt wird. Dieser Brief muss von allen Eltern unterschrieben werden. Sie können nicht ausschließen, dass ein Kind gestochen wird. Es ist bisher nur ein-zweimal vorgekommen in den ganzen Jahren.

Eigene Gefühle wahrnehmen

Bienen helfen Menschen dabei, **entspannter** und **gelassener** durch das Leben zu gehen, und zu **entschleunigen**, so Ahrens-Lagast. Zudem ist er der Meinung, dass Bienen nur **im Hier und Jetzt** funktionieren. Als Mensch muss man sich im Kontakt vollkommen auf die Bienen einlassen. Terminstress oder Ärger spiegelt sich in unruhigem, auffliegendem Verhalten des Bienenvolkes.

Sie haben das Potential, uns Menschen achtsamer werden zu lassen, meint Rolke.

Nach Ahrens-Lagast erfordert die Führung eines Bienenvolks eine **differenzierte Wahrnehmung** und flexibles **Kombinationsvermögen**.

Alle Imker berichten davon, dass sie bei den Bienen in ihrer gesamten **Haltung** und Arbeitsweise langsam und ruhig werden, wenn sie es nicht bereits von ihrem Wesen her sind. Ob das eine, das andere bedingt hat, oder sie von Grund auf bereits ein ausgeglichenes Wesen hatten, können nicht alle mit Gewissheit sagen.

Didi stellt vor dem Kontakt mit den Honigbienen klar, dass sie ein ruhiges Verhalten von den Schülern erwartet.

Hangartner betont, dass bei Kontakt mit Bienenvölkern, das Gleiche wie in einer Beziehung zu Säugetieren gilt. „*So wie wir in den Wald rufen, so tönt es zurück*.“ Und bestätigt so die Aussage von Armbruster (2014), dass die **Bienen auf das menschliche Verhalten und ihre emotionale Verfassung reagieren**. Er geht noch weiter, indem er sagt, dass der Bien auf die innere Wertschätzung des Menschen gegenüber dem Leben des Bien reagiert.

Bienen entziehen sich einer »mechanisch-intellektuell-gestressten Annäherung« und Betreuung eines Menschen durch die Antwort einer unter Umständen massiven Abwehr und Verteidigung des Bienenstocks und ihrer näheren Umgebung. So kommt er zu der Schlussfolgerung, dass es **keinen besseren Lehrmeister für die emotionale**

Selbsterkenntnis gibt, da sich ein Bienenvolk nicht erziehen lässt, in Gegensatz zu Säugetieren.

Segel kommentiert bezüglich der Emotionsregulierung, dass die Zeit mit den Bienen für ihn eine **wirkliche Auszeit** bedeutet und **tiefsitzende Freude** auslösen kann. Er sei nach den Besuchen bei den Bienenstöcken sehr oft ausgeglichener als zuvor . Er stellt auch fest, dass eine **Bindung** zu seinen Völkern besteht, die er seit mehreren Jahren betreut. In Bezug auf Achtsamkeit stellt er fest, dass er bereits respektvoll mit der Natur umging, sich dieser Umgang aber seit der Arbeit mit Honigbienen noch vermehrt hat. Bei den Schülern variieren die Auswirkungen durch die Bienen. Manche Kinder **werden ängstlich oder aufgeregt**, andere hingegen **sehr ruhig und konzentriert**. Auch unbeteiligte Schüler werden durch die Bienen fasziniert und kommen oft ans Fenster, wenn die AG außen an den Bienenstöcken arbeitet.

Ulrike Rohlmann nennt ein Beispiel eines Jungen mit auffälligem Verhalten, der an einer Projektwoche bei ihr zu Hause teilgenommen hat. Zwar konnte sie von keinen langfristigen Beobachtungen berichten, da der Junge nur Teilnehmer der Projektwoche war und nicht ständiges Mitglied der Bienen-AG. Jedoch wurde dieser Junge im Laufe der Projektwoche ruhiger, wenn er bei den Bienen war. Daraufhin haben die Rohlmanns festgestellt, dass sie den Kontakt zu Bienen ganzjährig anbieten möchten, (mehr zu diesem Beispiel im Abschnitt Umgang mit anderen Menschen und Tieren).

Umgang mit Stress

Ulrike Rohlmann stellt fest, dass sie **gelassener** geworden ist und **Stressoren des Alltags nicht für sich annehmen** muss. Auch denkt sie lösungsorientierter, seitdem sie mit der Imkerei begonnen hat.

Auch Segel berichtet davon, dass Stress abgebaut wird, bedingt durch die Konzentriertheit, die er bei der Arbeit mit den Honigbienen beibehalten muss und den Kontakt mit der Natur.

Dazu hat Ulrike Rohlmann auch noch ein Beispiel zu berichten. Nach einem anstrengendem Elterngespräch – zwei Schüler hatten sich geprügelt, haben sich innere Spannung im Gespräch aufgebaut. Zwar wurde auch eine Lösung gefunden, aber alle waren sehr

angespannt. Nach dem Gespräch gingen alle Gesprächsteilnehmer zusammen zu den Bienen und konnten spüren, wie sie alle wieder ruhiger wurden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Beobachtung von und die Arbeit mit Honigbienen die Menschen ruhiger werden lässt und Stress abgebaut wird.

Körper- und Umweltwahrnehmung

Der überwiegende Teil der Imker berichtet von einer **multisensorischen Ansprache** der Schüler durch die Arbeit mit Honigbienen und ihren »Produkten«. Dadurch werden die Kinder deutlich mehr angesprochen, als nur Bilder auf einer Folie anzuschauen.

So gibt Ahrens-Lagast den jüngeren Besuchergruppen Wachs zum Kneten, zündet den Smoker an, um die Wirkung des Rauchs zu verdeutlichen und öffnet Bienenstöcke, um die Bienen, Drohnen, die Königin, aber auch die Brutstadien und frisch geschlüpfte Bienen zu zeigen. Manchmal gibt er Kindern auch Drohnen in die Hand.

Ähnliches berichten auch die Rohlmanns. Durch **haptische Erfahrungen** wie z.B. Drohnen auf die Hand nehmen, werden Schüler direkten sinnlichen Erfahrungen mit den Bienen ausgesetzt. Das führt zu Sinneserfahrungen, die sie heute fast gar nicht mehr haben. Durch **spielerische Elemente**, wie zum Beispiel Drohnenwettfliegen, motiviert man sie zusätzlich.

Wobei gerade etwas forsche Schüler, die auch teilweise zu übergriffigem Verhalten tendieren, Angst haben einen Drohn zu verletzen und ihn lieber an Gregor Rohlmann zurückgeben möchten. Das langjährige Imkerpaar meint, dass diese Erfahrungen in der heutigen Zeit sehr wichtig sind. Schüler sollten mehr **Sinneserfahrungen** haben. Sie können sich dadurch wahrscheinlich anders **steuern** und andere **Empfindungen** entwickeln.

Zudem sind viele Kinder vom Erlebten regelrecht euphorisiert. Ahrens-Lagast vermutet, dass es eventuell damit zu tun hat, dass bei seinen Führungen alle Sinne angesprochen werden und nicht nur der Intellekt.

Didi bringt eine Beobachtung ein, die sie von den Schülern machen konnte. Beim Füttern mit Zuckerwasser klebte etwas an den Handschuhen der Schüler. Einige Schüler begannen damit einzelne Bienen zu füttern, indem sie ihren Finger hinhielten. Die Bienen krabbelten darauf und tranken vom Finger der Schüler. Für sie war es ein besonderes Erlebnis.

Auch Hangartner steuert seine Erfahrung von den Beobachtungen bei, die er bei Besuchen von Schülergruppen sammeln konnte und fasst zusammen, **sobald es um das Beschauen des Innenlebens des Bien geht, wird es ruhig**. Es ist nicht die Neugierde oder das Außerordentliche. Es ist wie das Betreten eines erhabenen Ortes, der eine gewisse Würde und innere Stille erfordert, um die Atmosphäre der warmen Geborgenheit zu erfassen, um zu erlauschen einer Botschaft der Erhabenheit und des angehoben Seins der Seele – dieses „Berührt sein" wahr zu nehmen. Es ist ein Strömen von Leben das, zu ergründen, eine Haltung der ruhigen Innen-Beschauung erfordert, um es emotional richtig einordnen zu können. Es ist ein **Staunen** in der Gemeinschaft. Diese Wandlung in Kinderherzen zu erfahren und zu erahnen ist das Lernen in und mit der Natur.

Seine Aussage lässt darauf schließen, dass es hier auch um die multisensorische Ansprache geht, von der die Schüler euphorisiert sind, wie auch Ahrens-Lagast bestätigte.

Rolke erklärt, dass man **achtsamer für seine Umwelt** wird und Kleinigkeiten wahrnimmt, wie zum Beispiel aufgehende Knospen, die man früher wohl eher übersehen bzw. gar nicht erst in seiner Umwelt wahrgenommen hätte. Entsprechend nehme man auch das Wetter, die Jahreszeiten, etc., bewusster wahr.

Ängste überwinden

Die Experten berichten, dass bei anfänglicher Angst den Bienen gegenüber oder Phobien, diese durch die große Faszination des Bienenstocks überwunden werden und Schüler nach anfänglichem Zögern, den Bienen näherkommen möchten. Ahrens-Lagast weiß beizusteuern, dass die Ängste teilweise von den Eltern übernommen wurden. Jedoch setzt sich das Interesse und die Neugierde an den Bienen durch. Er erzählt von einer Gruppe mit Insektenphobie, deren Abstand zur bienenbesetzten Wabe von anfangs mehr als 5 Meter auf unter 1 Meter geschrumpft ist und die ihn begeistert verließen.

Eigene Fähigkeiten einschätzen und erweitern

Die meisten Imker haben die Erfahrung gemacht, dass Arbeit mit Bienen **flexibles Denken** fördert, da sie nie nach einem festen Schema abläuft, sondern immer individuelle Lösungen erforderlich sind.

Auch werden manche Kinder mit Vorwissen zu Experten und erfahren dadurch eine Stärkung (Ahrens-Lagast). Dabei begrenzt er die Altersspanne von Gruppen aus Kindergärten bis Kinder unter 12 Jahre.

Didi weiß von ihren Beobachtungen zu berichten. Zum Beispiel half ein großer, kräftiger, sonst eher tollpatschiger und unaufmerksamer Schüler einem anderen beim Anziehen des Schutzanzuges und schloss für ihn den Reißverschluss am Schleier. Wogegen ein sehr unruhiger Schüler seine Aufgabe darin sieht, Bienen, die auf Schülern landen, sorgsam mit dem Besen abzufegen. Einige Schüler möchten die Schutzanzüge und Handschuhe gerne ordentlich und nach Größe sortiert ins Regal falten.

Rolke begleitete Jugendliche über Zeiträume von einem bis zu drei Jahren. Er konnte, die Erfahrung sammeln, das Jugendliche in dieser Zeit und in Kombination mit der regelmäßigen Auseinandersetzung und Versorgung der Bienen leicht **Erfolgserlebnisse** für sich sammeln können, auf welche sie in **ihrem Alltag aufbauen und ansetzen** können. Die Jugendlichen lernen für sich mit Hilfe der Bienen „Dinge zu gestalten“. Diese Erfahrungen werden, durch ihn reflektierend begleitet, von den Jugendlichen in den Alltag, in familiäre Kontexte, in Freundschaften oder die eigene Alltags- und Freizeitgestaltung mitgenommen.

Die Rohlmanns berichten von einem Beispiel eines Jungen mit Asperger-Syndrom, der von der fünften Klasse bis zum Abitur Mitglied in der Bienen-AG war und in der Oberstufe die AG-Leitung mit übernahm. Dieser Schüler, konnte sich ohne Integrationshelferin nicht im Alltag zurechtfinden, schloss aber mit einer sehr guten Abiturnote ab. Zu Beginn hat er mit anderen Menschen nicht gesprochen. Der Junge konnte sich vorher nicht auf einen einzelnen Eindruck konzentrieren, sondern hat sämtliche Eindrücke ungefiltert aufgenommen, die ihm seine Sinne geliefert haben. Dies führte zur mentalen Überlastung und zu einem großen körperlichen Bewegungsdrang, um diese Belastung wieder abzubauen. Über die Bienen hat er das Sprechen gelernt. Er konnte am Schluss druckreife Vorträge über Bienen vor fremden Menschen halten. Zudem halfen sie ihm körperliche Spannung abzubauen. Die Bienen haben es geschafft, ihn zu beruhigen und zu befähigen. Er hat sich auch immer freiwillig zum Tag der offenen Imkerei gemeldet, wo er mit anderen Menschen zusammen war, was vorher undenkbar gewesen wäre. Leider fehlte dem Jungen die private Unterstützung, die Imkerei nach der Schule fortzusetzten.

Umgang mit anderen Menschen und Tieren

Die meisten Imker berichten von einem vorsichtigen Umgang der Schüler mit den Bienen. Sie möchten den Bienen helfen und haben teilweise Angst, diese zu verletzen.

Zudem führen Gespräche mit Mitmenschen zu einem langen und intensiven Austausch. Jedoch schließen nicht alle von ihrem Umgang mit Bienen auf einen positiven Umgang mit Menschen.

Auf Kinder haben sie unterschiedliche Wirkung und es scheint, dass **Dauer und Regelmäßigkeit des Kontakts einen wesentlichen Einfluss auf ihr Verhalten haben**. So berichtet Ahrens-Lagast, dass Kinder aus Besuchergruppen teilweise durch die Bienen stark angeregt werden und »aufdrehen«. Zudem merkt er an, dass man aufpassen muss, dass ängstliche oder auch leisere Kinder nicht übersehen werden. Er kommt zu dem Schluss, dass Honigbienen nicht per se den sozialen Umgang der Kinder untereinander verbessern.

Hangartner weist darauf hin, dass die innere Haltung, die man mit Bienen entwickelt, sich auch auf andere Lebewesen überträgt. Jedoch sind gelernte zwischenmenschliche **Verhaltensweisen** von Menschen teilweise so **dominant**, dass diese bei Kontakt mit Mitmenschen dominieren.

Wohingegen Rolke aufgrund seiner Erfahrungen aus den letzten Jahren sagen kann, dass alle Jugendlichen über die **Sachebene** in der Arbeit mit den Honigbienen gut zu erreichen sind. Dabei ist es anscheinend wenig von Belang, ob es sich dabei um Jugendliche mit Asperger-Syndrom oder Jugendliche mit Sozialphobien und/ oder destruktiven Verhaltensweisen handelt. Sie genossen, nicht im Fokus der Handlung zu stehen, sondern dass sie so sein dürfen wie sie sind. Dieses **Annehmen der Jugendlichen** führte bei den Teilnehmern über kurz oder lang zu einer **Entspanntheit und Offenheit im Umgang** untereinander sowie mit der Fachkraft. Der Arbeitskontakt mit den Bienen und die gleichzeitige anleitende Begleitung im Imkereisetting bietet den Jugendlichen ein niedrigschwelliges **Beziehungsangebot**. Es ist zunächst ein Angebot auf der Sachebene, bei der die Biene im Vordergrund steht. Rückmeldungen seitens der Schulen ergaben, dass sich manche **Jugendliche** in der Schule **offener und entspannter** zeigten und **Konflikte im sozialen Miteinander merklich reduziert** werden konnten oder gar ausblieben.

Ulrike Rohlmann berichtet von einem weiteren Beispiel, einem Jungen mit auffälligem Verhalten. Er schlug während des Unterrichts auf Schüler ein und warf mit Stühlen. Während der Bienenprojektwoche bei ihnen zu Hause ist er eine Woche lang jeden Tag bei ihr gewesen und wurde nicht verhaltensauffällig. Am Ende der Woche hat sie ihn gefragt, wie es kommt, dass er bei ihr mit den Bienen ein völlig ausgewechseltes Kind ist? Der Junge antwortete, dass die Bienen ihn **faszinieren** und **interessieren**. Er sei mit seiner Aufmerksamkeit komplett bei den Bienen und sie zu beobachten, mache ihm unfassbaren **Spaß**. Daraufhin hat er die Tierfotografie für sich entdeckt.

Weiter merkt sie an, dass die Bienen selbst nur einen kleinen Baustein der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern ausmachen, welche rund um das Thema Bienen möglich ist. Durch die AG gibt es noch viele weitere Möglichkeiten, wie z.B. künstlerisches Arbeiten, handwerkliches Arbeiten, Wildbienenprojekte, Arbeiten mit Wachs, Backen mit Honig. Durch diese unterschiedlichen Aspekte kann man den verschiedenen Kindern gerecht werden. Zudem entwickelt sich in der AG ein **soziales Miteinander**.

4.4.3 Erfahrungen in der sozialen Arbeit im außerschulischen Bereich

Rolke (2019, 19f.) stellt fest, dass für ein Beziehungsaufbau eine Dauer der Zusammenarbeit von Jugendlichen und pädagogischer Fachkraft von mindestens vier Wochen nötig ist. Dabei sollte die Gruppenstärke anfangs mit drei Jugendlichen nicht überschritten werden. Bedingt durch die Aktivität der Honigbienen im Laufe der Jahreszeiten, ist ein Kontakt von März bis Oktober möglich. Von November bis Februar sind handwerkliche Tätigkeiten rund um die Instandhaltung und Verarbeitung der Bienenprodukte möglich.

Er bringt es auf einem Punkt, was wir Menschen von den Bienen lernen können: „*Struktur und Aufgabenverteilung gepaart mit hoher Flexibilität, situativen Handelns sowie Entscheidungstreffen und einem permanenten dazulernen*“ (ebd., 22). Dabei hält er fest, dass durch den Kontakt mit Bienen „*eine Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Emotionen“* (ebd., 24) ermöglicht wird. Zudem sei „*es gut möglich, mithilfe der Bienen die Aufmerksamkeitsspanne eines Jugendlichen kontinuierlich zu steigern*“, durch zum Beispiel Flugbrettbeobachtungen (ebd., 25). Auch körperliche Unruhezustände, soziale Ängste und geringe Frustrationstoleranz können durch die Arbeit mit Honigbienen bearbeitet werden.

Der Vorteil ist hier, dass „Grenzen nicht von den Erwachsenen oder Gleichaltrigen gesetzt werden, sondern von den Bienen, der Vegetation und dem Wetter“ (ebd., 26). Dadurch arbeiten Jugendliche und Pädagogen auf einer gleichberechtigten Ebene. Dies ermöglicht Jugendlichen ohne Gesichtsverlust „Grenzen zu akzeptieren“ und so neue Erfahrungen sammeln zu können. Durch die Erfahrungen in der Imkerei fühlen sich die Jugendlichen akzeptiert. Dies erhöht „*die Wahrscheinlichkeit, mögliche erlernte Interaktionen und positive Verhaltensweisen auf soziale Situationen im eigenen Umfeld zu übertragen*“ (ebd., 27).

Es ist festzustellen, dass „Rücksichtnahme und sozial- antizipierendes Verhalten, sowie Selbstreflexion aber auch Selbstbehauptung, […] *viel leichter im Umgang mit den Bienen und sich selbst zu erlernen und vor allem anzunehmen* [sind]*, als in der Auseinandersetzung im sozialen Umfeld“ (ebd.)*

4.4.4 Zwischenfazit der Förderungsmöglichkeiten durch Honigbienen

Die Untersuchung der Interviews legt den Schluss nahe, dass eine vielfältige Förderung der Wahrnehmung und Achtsamkeit von Schülerinnen und Schülern in allen Jahrgängen im schulischen Rahmen durch Honigbienen möglich ist, es jedoch auf die Erfahrung der Lehrkraft mit dem Verhalten von Honigbienen ankommt, um eine möglichst gefahrlose Situation für alle Beteiligten sicher zu stellen.

Dabei beschränkt sich das Thema nicht allein auf den Bereich des achtsamen Verhaltens, sondern kann auch ein Schlüssel zur Kommunikation und zum Beziehungsaufbau mit dem jeweiligen Schüler bieten, um Achtsamkeitserziehung anbahnen zu können.

Eine Zusammenfassung der Interviewergebnisse und Erfahrungen in der sozialen Arbeit im außerschulischen Bereich ist in der folgenden Tabelle enthalten.

Tabelle 4-3: Abgeleitete Förderungsmöglichkeiten anhand der geführten Experteninterviews und Erfahrungen im außerschulischen Bereich

Bereich	Möglichkeiten
Eignung für Kinder und Jugendliche	• Die Arbeit mit Honigbienen eignet sich für Kinder und Jugendliche. • Anfangs eventuell mit größerer Distanz zu den Bienen/ Schaukästen beginnen. • Die Lehrkraft sollte Erfahrung im Umgang mit Bienen besitzen, um einschätzten zu können, ob ein Kontakt mit den Bienen ungefährlich ist. • Maßgeblich sind Haltung und Intention der Lehrkraft in Bezug auf die Förderung der Schülerinnen und Schüler.
Größe der Schülergruppen	• Einzelbetreuung bzw. • Kleingruppen; Je nach Fähigkeiten der Schüler und des Pädagogen anfangs mit bis zu drei Personen.
Anbahnung von Kommunikation und Beziehung	• Ein Aufbau einer Beziehung zu den Schülern über die Sachebene in der Arbeit mit Honigbienen ist möglich. • Bienen erleichtert den Zugang und Beziehungsaufbau zu Schülerinnen und Schülern.
Eigene Gefühle wahrnehmen	• Die Wahrnehmung eigener Emotionen und Gefühle ist möglich. • Wirksamkeit vor allem bei regelmäßigem Kontakt mit einem Bienenvolk.
Umgang mit Stress	Abbau von Unruhe und Stress • durch Beobachtung von Bienen im Schaukasten/ Bienenstock, • Arbeit mit Honigbienen.
Köper- und Umweltwahrnehmung	Bei regelmäßigem Kontakt mit Honigbienen ist eine bewusstere Körper- und Umweltwahrnehmung festzustellen.

Bereich	Möglichkeiten
Ängste überwinden	• Ängste vor Insekten/ Phobien und • soziale Ängste können bei entsprechender Erfahrung der Lehrkraft mit Bienen überwunden werden. Wichtig ist, dass Schüler sich freiwillig den Bienen nähern.
Eigene Fähigkeiten einschätzen und erweitern	• Vielfältige Förderung von Fähigkeiten möglich und • Stärkung des Selbstwirksamkeit der Schüler durch vielfältige Aktivitäten mit und rund um die Bienen.
Umgang mit anderen Menschen und Tieren	• Schaffung neuer Gesprächsthemen im Umgang mit anderen Menschen. • Ein ruhigerer, offenerer Umgang mit anderen Menschen und Tieren ist möglich.

4.5 Weitere Möglichkeiten der Förderung rund um das Thema Bienen

Im Interview mit Ulrike und Gregor Rohlmann wurde deutlich, dass eine Förderung nicht nur im direkten Kontakt mit den Bienen stattfinden kann, sondern dass dieses Feld noch weit mehr umfasst, gleiches berichtet Rolke (2019).

Dabei können Schülerinnen und Schüler in künstlerischen, handwerklichen, hauswirtschaftlichen, wissenschaftlichen Bereichen gefördert werden. Auch ein Projekt in Form einer Schülerfirma, die den Imkereibetrieb inklusive Honigverkauf und Instandhaltung organisiert, ist denkbar.

Die Besprechung des Bienenstaats führt zur Anbahnung eines demokratischen Verständnisses. Die Arbeitsteilung der Bienen lässt Unterricht im Bereich der Arbeitslehre zu. Das Spenden des Gewinnanteils, der durch den Honigverkauf generiert wurde, und die Reflexion dessen kann das Entstehen eines sozialen Bewusstseins fördern.

Beispielhaft werden verschiedene Fördermöglichkeiten in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 4-4: Weitere Förderungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler rund um das Thema Bienen

Bereich*	**Möglichkeiten**
Künstlerischer Bereich bzw. Kunst/ Werken und Gestalten	• Gestalten der Beuten, • Gestalten von Bienenwachskerzen • Gestaltung des Imkereibetriebs • Gestalten von Informationsmaterialien/ Infotafeln.
Handwerklicher Bereich bzw. Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik	• Bau der Beuten, • Honiggewinnung, • Instandhaltungsmaßnahmen des Imkereibetriebs.
Hauswirtschaftlicher Bereich bzw. Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales	• Hygienische Instandhaltung des Imkereibetriebs, • Backen mit Honig, • Weiterverarbeitung der Bienenprodukte.
Projekt Schülerfirma	• Organisation des Imkereibetriebs • Honigverkauf • Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben
Naturwissenschaftlicher Bereich bzw. Geschichte/Politik/Geografie und Natur und Technik (FS)	• Anatomie der Biene • Kommunikation der Bienen • Lebensweise der Bienen

Bereich*	Möglichkeiten
	• Relevanz für die Landwirtschaft • Bezug zur Natur herstellen
Gesellschaftsrelevanter Bereich bzw. Geschichte/Politik/Geografie und Natur und Technik (FS)/ Ethik/ Religionslehre	• Organisation des Bienenstaats • Rolle des Einzelnen • Soziales Bewusstsein • Umgang mit Gewinn des Imkereibetriebs • Pflege eines Ehrenamts • Pflege der Natur
Arbeitslehre bzw. Berufs- und Lebensorientierung – Theorie	• Arbeitsteilung im Bienenstaat • Umgang mit Erlösen aus dem Imkereibetrieb

* die Begriffe der Bereiche sind den Bezeichnungen der Fächer des LehrplanPLUS Bayern für den Förderschwerpunkt Lernen entlehnt (@ lehrplanplus.bayern.de, Stand 30.03.2021)

5 Diskussion der Wirksamkeit von Trainings

Hechler (2020) fasst in seinem Beitrag „Neue Technologien und alte Pädagogik?! - Zur unhintergehbaren Personalität (außer-)schulischer Erziehungshilfe“ Studienergebnisse eine Metastudie über die Wirkungsfaktoren von Psychotherapie zusammen. Das Ergebnis zeigt, das spezielle Trainings (in unterer Tabelle unter „Spezifische Wirkfaktoren“ bezeichnet als „spezifische Techniken“) keine große Effektstärke mit 0,01 aufweisen, das Ergebnis für die Adhärenz unterstreicht diesen Punkt noch. Jedoch weisen kontextuelle Faktoren, wie Allianz, Empathie, Zusammenarbeit und Wertschätzung eine Effektstärke größer 0,5 auf und zeigen damit einen positiven Einfluss auf die Wirkung bei den Zielpersonen. Das heißt, dass der größte Einfluss von der Person ausgeht, die das Training durchführt. Diese Aussage wird unterstrichen von den Ergebnissen der Metastudie von Hattie „Visible Learning“ (2009), in der trotz aller Kritik an der Vereinfachung von Studienergebnissen durch die Metastudie (Wisniewski 2016, 256), ein Zusammenhang von erfolgreichem Lernen und der Lehrer-Schüler Beziehung mit einer Effektstärke von 0,72 gezeigt werden konnte (Waack, 2021). Eine Zusammenfassung der Ergebnisse ist der Tabelle 5-1 zu entnehmen.

Damit steht und fällt tiergestützte Pädagogik und Förderung mit der ausführenden Lehrkraft, ihrem Engagement, Empathie, Verbindung zu den Schülerinnen und Schülern und Wertschätzung für diese und ob sie hinter dem steht, was sie den Schülerinnen und Schülern näherbringen möchte, also ob sie sich kongruent verhält und natürlich mit der Bindung zu und Verhalten gegenüber den Bienen.

Hechler (2016, 215) stößt mit seiner Aussage, dass die Lehrerpersönlichkeit „*das wirksamste und am häufigsten eingesetzte*[n] *Unterrichts- und Fördermittel*“ ist, in die gleiche Richtung. Demnach sind Defizite im Lernen nicht „*kausal auf kognitive Defizite in der frühkindlichen und vorschulischen Entwicklung“* zurückzuführen, „*sondern vorrangig auf Defizite in der emotionalen und sozialen Entwicklung*“ (ebd. 178), welche auf eine Beziehungsstörung hinweisen (vgl. ebd.). Durch Beziehungsarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern und der Lehrkraft kann erfolgreiches schulisches Lehren und Lernen motiviert werden.

Tabelle 5-1: Wirkungsfaktoren von Trainings, selbst erstellt nach Hechler (2020)

Faktor (-gruppe)	Variable	Studien	Patienten	Effekt-stärke
Wirkung von Psychotherapie	Psychotherapie	> 500	> 80.000	0,80
Kontextuelle Faktoren	Allianz	190	> 14.000	0,57
	Empathie	59	3.599	0,63
	Zielkonsens/ Zusammenarbeit	15	1.302	0,72
	Wertschätzung	18	1.067	0,56
	Kongruenz/ Echtheit	16	863	0,49
	Kulturelle Adaption der Therapie	21	950	0,32
	Person des Psychotherapeuten	36	14.519	0,45
Spezifische Wirkfaktoren	Unterschiede zwischen Treatments	295	>5.900	< 0,20
	Spezifische Techniken	30	871	0,01
	Adhärenz	28	1.334	0,04
	Kompetenz für störungsspezifische Therapie	633	633	0,14

6 Fazit und Ausblick

Die Entwicklung der Honigbienen ist eng verknüpft mit der Entwicklung der Menschen seit ihrer Sesshaftwerdung. Jedoch spiegelt sich dies nicht in der zu Hilfenahme von Honigbienen in der Kontaktaufnahme zu Menschen in der tiergestützten Intervention wider, wo vor allem Hunde und Pferde präsent sind.

Das wachsende Umweltbewusstsein und die wichtige Dienstleistung von Insekten insbesondere Honigbienen rücken sie in das Bewusstsein der Gesellschaft, was sich auch durch das Mellifera-Netzwerk Bienen machen Schule ausdrückt (@ www.bienen-schule.de, Stand 30.03.2021).

Einerseits gibt es seit mehreren Jahren funktionierende Schulimkereien, andererseits raten manche Experten im Interview von einem direkten Kontakt mit dem Bien ab. Wie passt das zusammen? Ausschlaggebend scheint zu sein, mit welcher Motivation man an die Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern und Honigbienen geht.

Wie eine Vielzahl von Schulimkereien und Projektwochen zeigt, ist eine generelle Umsetzung möglich. Die Verbindung von einer Projektwoche bzw. Imker-AG mit einer Einführung bzw. einem regelmäßigen Achtsamkeitstraining wird von der Autorin als wertvoll gesehen und bereichert die bereits vielfältigen Möglichkeiten der Beschäftigung mit Honigbienen um einen wichtigen Aspekt. Durch den Kommunikations- und Beziehungsaufbau mit Hilfe der Bienen, kann dem Achtsamkeitstraining ein tieferer Sinn gegeben werden und so die Motivation der Schülerinnen und Schüler steigern, Achtsamkeit auch für sich zu entdecken.

Eine Erprobung in der Praxis steht und fällt mit den Erfahrungen der Lehrkraft mit Menschen wie auch mit Bienen. Um die Bedürfnisse von Mensch und Bien miteinander abgleichen zu können muss die Situation einschätzt werden. Wird ein solches Projekt mit Honigbienen von dem persönlichen Interesse der Lehrkraft für Menschen, Honigbienen und Achtsamkeit gelenkt, ist die Motivation der Lehrkraft hoch - eine gute Grundlage für den Erfolg solch eines Projektes.

Der nächste Schritt für die Umsetzung eines Schulprojektes wird sein, Erfahrungen in der Arbeit mit Bienen zu sammeln und ihr Verhalten einschätzen zu lernen.

7 Literaturverzeichnis

Armbruster, S. (2014): Das Bienen-Praxisbuch. München.

Beetz, A. E. (2000): Tiergestützte Therapie – Was wirkt? In: Beetz, A./ Otterstedt, C. (Hg.): Tiere helfen Menschen: Tiere als therapeutische Begleiter. Würzburg. 10-21.

Beeventure. (o.J.): Beeventure. Von Interview mit dem Schulimker Werner Egger. Abrufbar unter: www.beeventure.de/interviews/interview-mit-dem-schulimker-werner-egger.html [28.03.2021].

Begemann, E. (1970): Die Erziehung der sozio-kulturell benachteiligten Schüler. Zur erziehungswissenschaftlichen Grundlegung der "Hilfsschulpädagogik". Hannover.

Chadwick et al. (2017): Chadwick, F./ Alton, S./ Tennant, E.S./ Fitzmaurice, B./ Earl, J.: Das Bienen Buch. Bienen verstehen, schützen und halten. München.

Deutscher Imkerbund (2020): Imkerei in Deutschland. Abrufbar unter: https://deutscherimkerbund.de/161-Imkerei_in_Deutschland_Zahlen_Daten_Fakten [28.02.2021].

Einhellinger, C. (2018): Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigungen: Erkennen, fördern, unterrichten. Stuttgart.

Ellinger, S. (2013): Einführung in die Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen. In: Einhellinger, C./Ellinger, S./Hechler, O./Köhler, A./Ullmann, E. (Hg.): Studienbuch Lernbeeinträchtigungen. Band 1: Grundlagen. Oberhausen. 17-100.

Ellinger, S. (2019): Differenz macht dumm. Behinderte Menschen. Augabe 4/5 2019.

FUEAK. (o.J.): Staatliche Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Förderprogramme. Abrufbar unter: www.fueak.bayern.de/arbeitsfelder/203944 [28.03.2021].

Greiffenhagen, S. (2011): Greiffenhagen, S./ Buck-Werner, O.N.:Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. Mürlenbach.

Hattie, J. (2009): Visible learning: A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. London.

Hechler, O. (2016): Warum kommt aus auf den Lehrer an? Sonderpädagogische Persönlichkeit und Beziehungsgestaltung im Fokus der Lehrerbildung. In: Böttinger, T./ Einhellinger, C./ Ellinger, S./ Fertsch-Röver, J./ Hechler, O/ Tully, J./ Ullmann, E./ Wasserbauer D. (Hg.): Studienbuch Lernbeeinträchtigungen. Band 3: Diskurse. Oberhausen. 173-227.

Hechler, O. (2020): Neue Technologien und alte Pädagogik?! - Zur unhintergehbaren Personalität (außer-)schulischer Erziehungshilfe. In: Herz, B./ Hoyer, J./ Liesebach, J. (Hg.): Brennpunkt Erziehungshilfe: Dialogpartner Technik?. Bad Heilbrunn. 35-49.

Honig-Verband. (o.J.): Mythen zur Herkunft von Honig. Abrufbar unter: https://www.honig-verband.de/mythen-zur-herkunft-von-honig [28.03.2021].

Kabat-Zinn, J. (2007). Achtsamkeit und Meditation im täglichen Leben. Freiburg im Breisgau.

Kaltwasser, V. (2008): Achtsamkeit in der Schule. Stille-Inseln im Unterricht: Entspannung und Konzentration. Weinheim.

Kaltwasser, V. (2016): Praxisbuch Achtsamkeit in der Schule. Selbstregulation und Beziehungsfähigkeit als Basis von Bildung. Weinheim.

Klebs, F. (2014): idw - Informationsdienst Wissenschaft. Abrufbar unter: https://idw-online.de/de/news576579 [28.03.2021]

Kohl, P. B. (2018): The neglected bee trees. European beech forests as a home for feral honey bee colonies. Von PeerJ abrufbar unter: https://doi.org/10.7717/peerj.4602 [28.03.2021]

Lama, D. (2015): Ethik ist wichtiger als Religion. Elsbethen.

Lohaus et. al. (2007): Lohaus, A./ Domsch, H./ Fridrici, M.: Stressbewältigung für Kinder und Jugendliche. Heidelberg.

Mellifera. (o.J.): Mellifera-Netzwerk. Initiative Bienen machen Schule. Abrufbar unter: https//mellifera-netzwerk.de/liste/ [28.03.2021].

Müller, T. (2013): Äußere und innere Armut. In: Braune-Krickau, T./ Ellinger, S./ Spercel, C. (Hg.): Handbuch Kulturpädagogik für benachteiligende Jugendliche. Weinheim. 91-112.

Olbrich, E. (2003): Biophilie: die archaischen Wurzeln der Mensch-Tier-Beziehung. In: Olbrich, E./ Otterstedt, C.: Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart. 68 - 76.

Otterstedt, C. (2001): Tiere als therapeutische Begleiter. Gesundheit und Lebensfreude durch Tiere - eine praktische Anleitung. Stuttgart.

Otterstedt, C. (2017): Tiergestützte Intervention. Methoden und tiergerechter Einsatz in Therapie, Pädagogik und Förderung. 88 Fragen & Anworten. Stuttgart.

Rolke, S. (2019): Bienen und Jugendhilfe. Moorrege.

Schneider, W./ Lindenberger, U. (2012): Entwicklungspsychologie. Weinheim.

Strunz, I. A. (2018): Tiergestützte Pädagogik - Eckpfeler didaktischen Handelns. Hohengehren.

Tautz, J. H. (2019): Das Einmaleins der Honigbiene. Berlin.

Tautz., J./ Steen, D. (2017): Die Honigfabrik. Die Wunderwelt der Bienen - eine Betriebsbesichtigung. Gütersloh.

Waack, S. (2021): Visible Learning. Hattie-Rangliste: Einflussgrößen und Effekte in Bezug auf den Lernerfolg. Abrufbar unter: https://visible-learning.org/de/hattie-rangliste-einflussgroessen-effekte-lernerfolg/ [28.03.2021].

Watzlawick et. al. (1969): Watzlawick, P./ Beavin, J.H./ Jackson, D.D.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern.

Weiß, H. (2016): Armut. In: Hedderich, I./ Hollenweger, J./ Biewer, G./ Markowetz, R. (Hg): Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn. 417-422.

Westphal, U. (o.J.): Undine Westphal - Imkerin. Vorträge, Kurse, Workshops. Abrufbar unter: https://undinewestphal.jimdo.com/vorträge-kurse-workshops-online-oder-präsenz [28.03.2021].

Wikipedia. (2014): Schulimkerei. Abrufbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Schulimkerei [28.03.2021].

Wirz, J. (o.J.): Mellifera e.V.. Wesensgemäße Bienenhaltung? Abrufbar unter: https://www.mellifera.de/ueber-uns/was-ist-wesensgemaesse-bienenhaltung.html [28.03.2021].

Wisniewski, B. (2016): Psychologie für die Lehrerbildung. Bad Heilbrunn.

8 Quellen

Quellenverzeichnis

Abbildungen Titelbild: Pixabay. Download am 12.03.2021 unter:
https://pixabay.com/de/images/search/bienen/

Abbildung 2.1: Wikipedia Deutschland. Download am 01.12.2020 unter:
https://de.wikipedia.org/wiki/Cuevas_de_la_Araña#/media/Datei:Cueva_arana.svg
Von Achillea - Drawn of a painting from the caves of Cueva de la Araña by fr:Utilisateur:Achillea converted to svg by User:Amada44, GPL, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3255236

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1:Höhlenzeichnung in den Cuevas de la Araña (Wikipedia o.J.) 2

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3-1: Kriterien zur Auswahl der Tierart, selbst erstellt nach Otterstedt (2017, 64f.) 9

Tabelle 3-2: Bewertung der Kriterien zur Auswahl der Tierart hinsichtlich Bienen, selbst erstellt 11

Tabelle 4-1:Schülerinnen und Schüler mit Lernbeeinträchtigung, selbst erstellt nach Einhellinger (2018, 26ff.)..... 14

Tabelle 4-2: Techniken des Achtsamkeitstrainings, selbst erstellt nach Kaltwasser (2016)21

Tabelle 4-3: Abgeleitete Förderungsmöglichkeiten anhand der geführten Experteninterviews und Erfahrungen im außerschulischen Bereich..... 39

Tabelle 4-4: Weitere Förderungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler rund um das Thema Bienen 42

Tabelle 5-1: Wirkungsfaktoren von Trainings, selbst erstellt nach Hechler (2020) 45

9 Anhang

9.1 Interviews

Die Interviews sind in alphabetischer Reihenfolge der Gesprächspartner sortiert.

Mein herzlichster Dank geht an alle Interviewpartner, die bereit waren, ihren Erfahrungsschatz mit mir zu teilen!

9.1.1 Interview mit Ahrens-Lagast, Dirk

Dirk Ahrens-Lagast, Imkermeister der Bienenstation am Biozentrum, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Lehrstuhl für Verhaltensphysiologie und Soziobiologie, Zoologie II

Schriftliches Interview per E-Mail am 11.11.2020.

1. Wie lange arbeiten Sie schon mit Bienen?

Die ersten Bienenvölker hat meine Familie 1978 angeschafft, damals war ich 16 Jahre alt. Seitdem halte ich Honigbienen und beschäftige mich intensiv mit ihnen.

2. Wie sind ihre persönlichen Erfahrungen mit der Arbeit mit Bienen in Bezug auf Ihre Emotionsregulierung und Achtsamkeit?

Meine Emotionsregulierung am Bienenvolk ist immer von der Aggression des Volkes abhängig, da ich meist ohne Schutzkleidung arbeite. Ich schrecke nicht davor zurück, sehr aggressive Völker abzutöten. Ansonsten bin ich eher friedlich und zurückhaltend unterwegs und das sollen die Bienen auch sein.

Ein Bienenvolk zu führen, erfordert ein differenziertes Wahrnehmungsvermögen und die Fähigkeit, sehr flexibel zu kombinieren und Lösungswege auf ihren Erfolg abzuklopfen. Die Arbeit mit Bienen geht nie nach festem Schema, sondern erfordert immer individuelle Lösungen. Das hat sich sicherlich auf meine Art, an Dinge heranzugehen, ausgewirkt.

3. Spüren Sie Auswirkungen auf ihren Umgang mit anderen Menschen bedingt durch die Bienen?

Bienen sind für viele Mitmenschen sehr interessant und wenn ich mich als Imker oute, kommt es in der Regel zu langen und intensiven Gesprächen. Die meisten Gesprächspartner

haben wenig Einblick in biologische Zusammenhänge und staunen über die Fähigkeiten von Bienen.

Allgemein führe ich meinen Umgang mit Menschen nicht auf meine Bienenhaltung zurück. Da sind andere Faktoren entscheidend gewesen.

4. Welche Erfahrung bei der Arbeit mit Bienen in Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen haben sie gesammelt?

Jährlich kommen zwischen 1 und 3 Kindergartengruppen oder Schulklassen an die Bienenstation oder ich besuche Kindergärten. Kinder bis ca. 12 Jahre sind sehr offen und begeisterungsfähig für mein Angebot. Aus einer Gruppe Jugendlicher zeigen nur einzelne Interesse, meist wenn in ihrem Umfeld ein Imker ist oder sie schon mit Bienen zu tun hatten.

Ich versuche bei den Jüngeren alle Sinne anzusprechen, indem ich Wachs kneten lasse, den Smoker anzünde (damit werden Bienen bei der Völkerbearbeitung in Schach gehalten) oder die Wassersprühflasche rumgebe. Wenn sie im Rauch stehen, verstehen die Kinder, warum die Bienen davor zurückweichen. Außerdem öffne ich ein Volk, zeige die Bienen, Drohnen, die Königin, aber auch die Brutstadien und frisch geschlüpfte Bienen. Manchmal gebe ich den Kindern Drohnen in die Hand.

5. Wie haben sie den Einfluss der Bienen auf die Kinder und Jugendliche erlebt?

Viele Kinder sind vom Erlebten regelrecht euphorisiert, was vielleicht damit zu tun hat, dass bei meinen Führungen alle Sinne angesprochen werden sollen und nicht nur der Intellekt.

Kollegen stellen Kindergruppen die Bienen mit einer PPT-Präsentation vor, wie ihren Studenten den üblichen Lehrstoff. Soweit ich es einschätzen kann, sind die Kinder dann deutlich weniger ergriffen.

6. Konnten Sie diese Kinder und Jugendliche danach im Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen beobachten?

Die Jugendlichen, die hier waren, waren während der gesamten Zeit ausgesprochen cool. Sie haben ihre eigenen Spielchen gespielt und sind für mich ein wenig befriedigendes Publikum. Man muss das Thema in einem früheren Alter präsentieren, ist mein Fazit.

Kinder werden stark angeregt, sie drehen teilweise ziemlich auf, wenn sie z.B. ihre Kameraden mit Rauch vollblasen können. Bei schwächeren oder ängstlicheren Kindern muss man aufpassen, dass sie nicht untergehen. Honigbienen verbessern auf keinen Fall per se den sozialen Umgang der Kinder untereinander, falls Sie darauf spekulieren.

7. Falls ja, konnten Sie Änderungen in ihrem Verhalten feststellen?

Manche Kinder haben Vorwissen und werden dadurch zu Experten, sie erfahren eine Stärkung. Andere Kinder haben die teilweise hysterische Angst (ihrer Mütter) vor Insekten übernommen und sind anfangs sehr ängstlich. Das Interesse an einer mit Bienen besetzten Wabe ist jedoch so groß, dass sie ihre Angst in der Regel hinter die Neugier zurückstellen.

Bemerkenswert war eine Gruppe Insektenphobiker, deren Abstand zur bienenbesetzten Wabe von anfangs >5 m auf unter 1 m geschrumpft ist und die absolut begeistert weggegangen sind.

Hier sei angemerkt, meine Bienen sind durch Zucht ausgesprochen sanftmütig und entsprechen nicht dem Durchschnitt der gehaltenen Honigbienen.

Für die Kinder unter 12 Jahre ist es immer eine enorme Bereicherung, was sie hier erlebt haben. Das wird auch hinterher in Kindergarten, Schule oder im Elternhaus noch intensiv nachbearbeitet, so mein Feedback von Erziehern oder Lehrern.

9.1.2 Interview mit Didi, Daniela

Daniela Didi, Lehrerin und Leiterin der Schulimkerei an der IGS Marienhafe, Imkerin

Schriftliches Interview per E-Mail am 04.11.2020.

1. Wie lange arbeiten Sie schon mit Bienen?

Den Wahlpflichtkurs Bienen gibt es seit etwa eineinhalb Jahren. Doch haben wir die lebenden Bienen leider erst seit August 2020 in der Schule. Meine praktischen Erfahrungen mit Schülern und Bienen bezieht sich demnach nur auf einen Zeitraum von 3 Monaten. In dieser Zeit war ich etwa 8mal mit Kleingruppen von bis zu 10 Schülern am Bienenstand.

2. Wie sind ihre persönlichen Erfahrungen mit der Arbeit mit Bienen in Bezug auf Ihre Emotionsregulierung und Achtsamkeit?

Sobald ich am Bienenstand angekommen bin, werde ich in meiner gesamten Haltung und Arbeitsweise langsam und ruhig. Das fordert die Arbeit an den Bienen. Ich mag es auch nicht aushalten, wenn Menschen um mich herum laut, hektisch und unaufmerksam sind. Das sage ich den Schülern auch vor dem Gang zu den Bienen.

Wir besprechen im Klassenraum die notwendigen Arbeiten, ziehen uns im Gebäude um und sammeln uns im Garten, wo wir alles nochmal besprechen können.

3. Spüren Sie Auswirkungen auf ihren Umgang mit anderen Menschen bedingt durch die Bienen?

Das fällt mir schwer zu beurteilen. Grundsätzlich glaube ich, dass ich auch großen Menschengruppen mit Ruhe, Achtsamkeit und großer Aufmerksamkeit für das Gesamtereignis begegne und versuche mich im Vorfeld mental auf die Situation, die mich gleich erwarten wird einzustellen. Ob das eine Auswirkung meiner Arbeit an den Bienen ist oder einfach das Naturell meiner Person, weiß ich nicht.

4. Welche Erfahrung bei der Arbeit mit Bienen in Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen haben sie gesammelt?

Ich schildere an dieser Stelle einige schöne Erlebnisse:

- Ein großer, kräftiger, sonst eher tollpatschiger und unaufmerksamer Schüler half einem anderen beim Anziehen des Schutzanzuges und schloss für ihn den Reißverschluss am Schleier.

- Ein sehr unruhiger Schüler sieht seine Aufgabe darin, Bienen, die auf Schülern landen, sorgsam mit dem Besen abzufegen.

- Einige Schüler möchten die Schutzanzüge und Handschuhe gerne ordentlich und nach Größe sortiert ins Regal falten. (Hat leider nichts mit der direkten Arbeit an den Bienen zu tun, gehört aber auch dazu.)

- Beim Füttern mit Zuckerwasser ist etwas Zuckerwasser verschüttet worden, bzw. klebte an den Handschuhen. Einige Schüler begannen damit einzelne Bienen zu füttern, indem sie ihren Finger hinhielten. Die Bienen krabbelten darauf und tranken vom Finger der Schüler. Das war ein besonderes Erlebnis.

- Tragen wir auf unserer Kleidung versehentlich eine Biene mit ins Gebäude, wird diese behutsam eingesammelt und wieder ins Freie gebracht.

5. Wie haben sie den Einfluss der Bienen auf die Kinder und Jugendliche erlebt?

Ich beziehe mich ausschließlich auf die praktische Arbeit. Die Schüler staunen über die Kleinheit dieser Tiere und schulen ihren Blick für kleine Details. Sie beobachten beispielsweise nur den Flügelschlag, die Kommunikation am Flugloch oder das Trinkverhalten von Zuckerwasser auf ihrem Gummihandschuh.

Sie sorgen sich auch um das Wohlergehen dieser Insekten, im Falle von Vandalismus und sie fragen häufig nach Kosten und Zeitaufwand rund um die Bienenpflege.

6. Konnten Sie diese Kinder und Jugendliche danach im Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen beobachten?

Nein.

7. Falls ja, konnten Sie Änderungen in ihrem Verhalten feststellen?

9.1.3 Interview mit Hangartner, Ruedi

Ruedi Hangartner, Imker in Landwirtschaft seit 20 Jahren.

Interview per E-Mail am 29.11.2020

1. Wie lange Arbeiten sie schon mit Bienen?

In unserem Landwirtschaftshof habe ich vor 20 Jahren begonnen, den Bienenbetreuerbei den Bienenvölkern zu begleiten um, nach zwei Jahren, die Betreuung später sicher zu stellen.

In unserer Betreuung ist das Bemühen, den natürlichen Erhalt der Insekten für eine ausgewogene Insektenbestäubung, im Vordergrund.

2. Wie sind Ihre persönlichen Erfahrungen mit der Arbeit mit Bienen in Bezug auf Ihrer Emotionsregulierung und Achtsamkeit?

Bei Kontakt mit Bienenvölkern, gilt das gleiche wie in einer Beziehung mit Säugetieren. „So wie wir in den Wald rufen, so tönt es zurück.“

Die Bienen reagieren mit ihrem Verhalten auf die emotionale Verfassung und die innere Wertschätzung des Menschen gegenüber dem Leben des Bien.

Sie entziehen sich jeder mechanisch-intellektuellen-gestressten Annäherung und „Betreuung“ eines Menschen durch die Antwort einer unter Umständen massiven Abwehr und Verteidigung ihrer Wohnung und ihrer näheren Umgebung. Der Imker kann dieses Bienenverhalten durch Verrauchung des Bienenvolkes unterbinden. Durch den Rauch wird den Bienen signalisiert, „Die Wohnung brennt!“ Was macht das Volk? Es bereitet sich panikartig auf die Flucht vor dem Feuer vor, indem sich die einzelnen

Bienen mit Futter (Honig = Flugbenzin) vollsaugen, um im Anschluss die Behausung zu verlassen und eine neue Bleibe zu suchen und mit dem mitgeführten Honig neue Waben zu bauen.

Jetzt sagt der Imker, der Rauch beruhigt die Bienen, sie stechen nicht, ich kann mich ungestört in der Bienenwohnung umsehen.

Das zum Verstehen. Wenn ich nun ohne Verrauchung auf meine Völker zu gehe wird mir gezeigt, wie ich drauf bin, ein Bienenstich? Zwei oder mehrere? Oder keinen Stich? Ein ruhiges harmonische Summen im Bienenvolk?

So lerne ich ohne Verrauchung immer wieder sehr achtsam, fragend, hineinspürend, sanft, geduldig mit Muse, ohne Zeitdruck, mir bewusst seiend und mich verbindend mit dem Bien, das ich besuche, sachte anklopfend, vorsichtig die „Türe“ öffnend mich einem wunderbaren Wesen nähernd, das mich wahrnehmend empfängt, annimmt oder von sich fernhalten wird. Einen besseren Lehrmeister für die emotionale Selbsterkenntnis finden wir schwerlich, denn ein Säugetier lässt sich eher erziehen und passt sich ev. in Bezug auf emotionales Reagieren an, ein Bienenvolk nie. So können Sie verstehen, dass ich lerne, ansonsten ich öfter gestochen würde oder im schwerwiegendsten Fall den Smoker anzünden muss, um eine Verrichtung im Bienenvolk zu vollziehen.

3. Spüren Sie Auswirkungen auf ihre Umgebung mit anderen Menschen bedingt durch die Bienen?

Diese innere Haltung (Pt.2) färbt sich auch ab, was die innere Grundhaltung im Umgang mit Lebewesen betrifft – nur – sind im menschlichen Kontakt die vorhandenen Entsprechungen oft so stark, dass Verhaltens- Programme gegenüber Nächsten dominieren können.

Hingegen führt meine Tätigkeit sehr oft zu Gesprächen mit Mitmenschen über die Bienen in der Frage: „Wie geht es den Bienen mit aktuellem Mikro- und Makroklima?“ Mit einem Imker lässt sich so einfach und leicht Kontakt aufnehmen. Das habe ich auch schätzen gelernt. Daraus haben sich auch viele Kontakte ergeben.

4./5. Welche Erfahrungen bei der Arbeit mit Bienen in Zusammenhang mit Kindern und Jugendliche haben sie gesammelt?

Jährlich besucht uns eine Schulklasse, 2-3. Klasse mit ca. 20 Schüler bei den Bienenvölkern in der Obstanlage. Es geht ums Kennen lernendes „Rund um den Apfel“. Bestäubung, Reifen, Ernten und Bedeutung der Bestäubung und der Bestäuber, die Honigbiene die nicht nur Honig gibt, sondern auch 4/5 dessen, was auf unseren Tischen landet ursächlich mit bestäubt. Was würde ohne diese Bestäuber geschehen?

Die Bienen sind bei diesem Besuch das Interessanteste, das nachhaltigste. Da erhalte ich dann nach einigen Tagen oder als Mitbringsel ein Jahr später die eindrücklichsten Bilder gemalt.

Wie oben beschrieben werden Sie leicht einsehen, dass der direkte Kontakt in der Bienenwohnung durch Besucher unverantwortlich ist. Doch es gibt die Beobachtung aus sicherer Distanz und den Schaukasten mit zwei Glasscheiben, wo die Kinder die Drohnen und Arbeiterinnen bei ihrer Arbeit genüsslich verfolgen können. Natürlich ist auch die Königin sehr gut zu finden, so sie ja auch mit einem Farbtupfer gezeichnet ist. Die Lehrkräfte schildern immer wieder wie beeindruckend dieses Erlebnis langzeitig nachwirkt. Es ist Ur-leben pur das ein Kinderherz berührt.

Ich kenne das „Schulverhalten“ von Kindern verschiedenster Altersstufen von meiner Lehrertätigkeit in der Schweiz und hier in Deutschland noch vor über 10 Jahren.

Beim Begehen der Obstanlage war das Verhalten der Schweizer und Deutschen Schüler vergleichbar. Sobald es um das Beschauen des Innenlebens des Bien geht, wird es ruhig. Es ist nicht die Neugierde oder das Außerordentliche. Es ist wie das Betreten eines erhabenen

Ortes, der eine gewisse Würde und innere Stille erfordert, um die Atmosphäre der warmen Geborgenheit zu erfassen, um zu erlauschen einer Botschaft der Erhabenheit und des angehoben Seins der Seele – dieses „Berührt sein“ Wahr zu nehmen. Es ist ein Strömen von Leben das, zu ergründen, eine Haltung der ruhigen Innen-Beschauung erfordert, um es Gemüts massig einordnen zu können. Es ist ein Staunen in der Gemeinschaft. Diese Wandlung in Kinderherzen zu erfahren und zu erahnen ist das Lernen in und mit der Natur. Die Lehrerinnen könnten Ihnen über das Nachwirken sicher einiges berichten:

Es gibt auch deutschlandweit Schulklassen, die als Klassengemeinschaft eine Imkerei betreiben, siehe <Bienen-AG.de>,

<Bienen machen Schule.de> u.W. Es sind Schüler ab der 6. Klasse deren Lehrer sehr gute Fördereffekte von Schülern berichten. (Teamgeist, Rücksichtnahme, Verantwortung, Naturbezug, Gemütsbildung, Fröhlichkeit, einige beginn später mit einer Bienenhaltung….)

Eine Imkerin in einem Bienenprojekt mit Schüler der 6. Klasse (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung):“....die Kinder haben mich umgehauen. Die Schüler waren so begeistert von dem Thema Bienen, dass sie einfach nicht genug bekommen konnten....

6. Konnten Sie diese Kinder und Jugendliche danach im Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen beobachten?

Über die Nachwirkungen des Besuches wurde mir jeweils spätestes beim Nächsten Besuch berichtet. Pt. 5: Teamgeist, Rücksichtnahme, Verantwortung, Naturbezug, Gemütsbildung, Fröhlichkeit.....

7. Siehe Pt 5./6./7

9.1.4 Interview mit Rohlmann, Ulrike und Gregor

Ulrike Rohlmann, pensionierte Gymnasiallehrerin in Lüdenscheid (Geschwister-Scholl-Gymnasium), NRW; Gregor Rohlmann, Imker, Lüdenscheid, NRW; gemeinsame Leitung der Bienen-AG „Scholli-Bees“.

Telefonisches Interview am 08.11.2020; transkribiert am 08.11.2020 durch Antje Trottmann

1. Wie lange arbeiten Sie schon mit Bienen?

Ulrike Rohlmann: Mein Mann arbeitet seit 40 Jahren mit Bienen, sein Vater war Berufsimker. Die Bienen-AG betreiben wir seit 2014. Weitere Informationen unter @ https://mellifera-netzwerk.de/@rohlmann

2. Wie sind ihre persönlichen Erfahrungen mit der Arbeit mit Bienen in Bezug auf Ihre Emotionsregulierung und Achtsamkeit?

Gregor Rohlmann: Ich bin im Prinzip ein ruhiger Mensch. Ich muss ruhig sein. Hektik überträgt sich auf Tiere, generell, egal welches Tier. Hektik ist immer tödlich. Das arbeiteten würde gar nicht gelingen, Hektik ist einfach eine Katastrophe. Man darf nicht ausrasten.

Ulrike Rohlmann: Mein Mann arbeitet in Zeitlupe und ist die Ruhe selbst. Auch von mir kann ich sage, wenn ich nach einem anstrengenden Tag aus der Schule zu den Bienen komme, hört die Wuselei auf im Kopf und ich fahre ganz runter.

3. Spüren Sie Auswirkungen auf ihren Umgang mit anderen Menschen bedingt durch die Bienen?

Ulrike Rohlmann: Nach einem anstrengendem Elterngespräch, 2 Kinder hatten sich geprügelt, es hatte sich eine innere Spannung im Gespräch aufgebaut und es wurde auch eine Lösung gefunden, aber es waren alle sehr angespannt. Nach dem Gespräch habe ich vorgeschlagen, zu den Bienen zu gehen und wir alle drei, Mutter, Kind und ich, sind danach wieder runtergefahren.

4. Welche Erfahrung bei der Arbeit mit Bienen in Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen haben sie gesammelt?

Ulrike Rohlmann: Ich war 40 Jahre Lehrerin und Erprobungsstufenkoordinatorin, kannte alle unsere Schüler, die ins Gymnasium kamen, kannte dadurch auch natürlich alle ihre Probleme und habe unsere Bienen-AG und Bienen-Projektwoche meinem Mann nie gesagt, was ich über sie wusste und habe es auch selbst versucht komplett auszublenden.

Ich fange mal mit einem Beispiel ist. Ein Beispiel ist, dass wir keinen lernbeeinträchtigen, aber sehr verhaltensauffälligen Jungen hatten, der den Unterricht regelmäßig geschmissen hat, indem er auf Schüler eingeschlagen hat, mit Stühlen geworfen und alles Mögliche. Da hatten wir noch eine Bienenprojektwoche, die AG hatten wir noch nicht. Da hatten wir ihn

zu Hause mit 20 anderen Kindern. Eine Woche lang sind sie jeden Tag hier gewesen. Er war hier null verhaltensauffällig, überhaupt gar nicht. Am Ende der Woche habe ich mit ihm am Teich gesessen. Eigentlich wollte ich das ausblenden, aber am Ende der Woche habe ich ihn einfach gefragt: "Du, wir kennen uns ja auch aus anderen Situationen, ich möchte dich einfach mal fragen, wie kommt es, dass du hier bei uns mit den Bienen ein völlig ausgewechseltes Kind bist? Kannst Du es mir sagen?" Antwort des Jungen: "Weil es mich fasziniert, interessiert, weil ich dann komplett bei den Bienen bin, wenn ich sie beobachte und weil es mir einen unfassbaren Spaß macht." Das Hauptkriterium war, "sie faszinieren mich, sie fokussieren mich total". Er blendet alles andere aus und kann sich dann offensichtlich auch super konzentrieren und hat darauf die Tierfotografie für sich entdeckt. Das war das erste Beispiel noch bevor wir die AG in der Schule hatten, dass ich gemerkt habe, dass die Bienen durch ihre Art die Kinder faszinieren.

Ulrike Rohlmann: Die Bienen selbst sind nur einen Minibaustein, der individuellen Förderung, die ich den Kindern mitgeben kann. Wir haben hier am Gymnasium auch die Inklusion, und damit einen Jungen mit Lernbehinderung, mit sozial-emotionalen Auffälligkeiten und wir arbeiten mit einer Förderschule mit Kindern mit Behinderung in der geistigen Entwicklung. Die Kinder aus der Förderschule kommen zu uns und wir mit dem Schaukasten in die Förderschule und können beobachten, welche Auswirkungen die Bienen auf die Schüler mit geistiger Behinderung haben. Das ist auch unheimlich interessant zu sehen. Die Bienen selbst sind das eine. Aber die AG, die hat noch ganz andere Möglichkeiten, weil wir zum einen künstlerisch arbeiten. Die Kinder bemalen mit Wachsmalstiften die Bienenbeuten. Wir arbeiten handwerklich ganz viel. Wir haben einen Wildbienenprojekt gemacht. Wir machen Kerzen, wir backen mit ihnen mit Honig. Das ist ein Pool von Möglichkeiten, den verschiedenen Kindern gerecht zu werden.

Wir haben von der Klasse 5 bis zum Abitur Kinder in der Gruppe. Es entwickelt sich ein soziales Miteinander. Auch die Bienen haben ja eine soziale Struktur, das ist im Grunde genommen eine Demokratie. Die Königin ist ja gar keine Königin, sie dient ihrem Volk. Allein das schon mit den Kindern zu diskutieren und auf die Menschen zu übertragen, das entwickelt sich im Laufe der Zeit. Auch die Arbeitsteilung, die die Bienen haben, die Aufgaben, die die Bienen im Laufe ihres Lebens haben, was im Grunde genommen genetisch programmiert funktioniert. Dieser Bienentanz, wo die besten Trachtquellen sind. Das sind

alles Dinge, worüber man die Kinder faszinieren kann und differenzieren kann. Die hochbegabten Kinder gehen wissenschaftlicher dran, wieviel Schwingungen führen die Bienen aus auf der Diagonalen, welchen Winkel benutzen die Bienen, etc. Die kleineren Kinder gehen spielerisch dran. Die "Spürbiene" musste suchen wo die Trachtquelle in Form von Schokolade im Klassenzimmer ist und musste der anderen „Biene“ vortanzen, wo die Quelle ist und die andere „Biene" musste die Schokolade suchen.

Die ganzen wunderbaren Dinge, die uns die Bienen liefern, kann man wunderbar aufdröseln, für die einen Kinder, die das Thema wissenschaftlich angehen und welche, die eher praktisch veranlagt sind.

Suchen sie sich eine Sache raus, die sie interessiert. Schnell investiert man sehr viel Zeit. Man muss auch eine Auszeit für sich nehmen.

Die Schulbienen gehören uns. Damit wir sicherstellen können, dass es den Bienenvölkern gut geht. Bei einer Aufgabe einer Schulimkerei könnte es sonst dazu führen, dass sich niemand mehr um die Bienen kümmert und die Völker sterben. Man hat die Verantwortung für die Bienen.

Den Honig, den sie ernten, dürfen die Kinder zum Teil behalten. Wir haben den Lions Club und den Förderverein der Schule, die uns finanziell unterstützen, aber wir sind so gut wie eigenständig. Wir verkaufen den übrigen Honig und spenden 2/3 unserer Einnahmen für wohltätige Zwecke, für ein Imkerprojekt in Zambia und ein lokales Projekt in Lüdenscheid, dass die Kinder auch wissen, dass es so was gibt, um auch auf der Schiene sich später zu engagieren.

5. Wie haben sie den Einfluss der Bienen auf die Kinder und Jugendliche erlebt?

Ulrike Rohlmann: Wir haben auch immer einen Schaukasten dabei im Sommer, wo die Kinder völlig angstfrei und so lange wie sie wollen sitzen und schauen können. Da haben mein Mann und ich gemerkt, in dem Moment, wo die Kinder anfangen die Bienen zu beobachten, sind sie fasziniert. Sie werden ruhiger. Man merkt, dass die Wuselei in den Kindern plötzlich abnimmt, weil sie sich auf eine Sache, die sie fasziniert konzentrieren.

Das ist sicherlich etwas, was die Bienen können. Weil es im Stock ja selber so eine Wuselei ist, aber trotzdem eine gewisse Struktur und jeder hat ihre Aufgaben, das ist etwas was für

solche Kinder extrem wichtig ist, denen fehlt oft Struktur, und diese Struktur nehmen sie wahrscheinlich unbewusst wahr.

Wir haben noch nie erlebt, auch bei jemanden, der vorher gelangweilt gesagt hat "ach ja, Bienen, ach wir gucken mal". Wenn sie dann da waren, nimmt mein Mann Drohnen aus den Völkern, die können nicht stechen und setzt ihnen die Drohne auf die Hand. Das führt zu Sinneserfahrungen, die sie heute fast gar nicht mehr haben. So etwas ganz Feines, was kribbelt und krabbelt. Wo man vielleicht mit dem Finger vorsichtig über den Pelz streichen kann, den die Drohnen auf den Rücken haben. Dann lässt mein Mann die Kinder die Drohnen mit Königinplättchen zeichnen, die Plättchen sind nummeriert. Da sie alle aus einem Volk sind, lassen wir sie fliegen und machen einen Drohnenwettfliegen, die kommen ihrem Volk wieder an, dann kann man gucken wer Sieger ist. Dann hat man auch noch einen kleinen spielerischen Effekt, weil übers spielerische kann man glaube ich ganz viel machen mit diesen Kindern machen.

Aber diese Sinneserfahrung, dieses kleine Tierchen, was man auch nicht verletzten möchte, die vielleicht auch Angst vor Bienen haben, verlieren sie sich völlig in die Bienen und sind fasziniert von den kleinen Wesen.

Was wir auch bemerkt haben, gerade Kinder, mit einer großen Klappe, die teilweise durchaus dazu neigen andere Kinder zu schlagen oder auszurasten, haben Angst den kleinen Drohn zu verletzten und sagen "Gregor nimm du den, ich habe Angst, dass ich ihm weh tue". Das sind dieselben Kinder, die ausrasten und aggressiv sind, und gleichzeitig Angst haben, diesen kleinen Wesen auf der Hand weh zu tun. Das ist in der heutigen Zeit unglaublich wichtig, dass Kinder mehr Sinneserfahrungen haben und dadurch wahrscheinlich sich auch anders steuern können und andere Empfindungen entwickeln.

Man muss sich überlegen, wie kriege ich das hin. Man kann nicht einfach mit den Kindern an die Bienen gehen. Manchen Völker sind nicht so freundlich. Wir haben sehr sanftmütige Bienen, aber man muss trotzdem vorsichtig sein. Wenn man Angst erzeugt, wenn tatsächlich in einem unglücklichen Moment eine Biene sticht, ist das schon kontraproduktiv.

Unsere Schüler haben eine Imkerbluse, bis zur Hüfte und Gesichtsschutz an. Mein Mann arbeitet ohne Schleier. Er kennt sich unglaublich aus, er arbeitet seit 40 Jahren mit Bienen, seit Vater war Berufsimker. Er merkt, wenn ein Volk eine Königin hat, die nicht geeignet ist

für die Schulimkerei und tauscht das Volk gegen ein Ruhigeres aus. Wenn die Bienen tagesbedingt aufbrausend sind, je nach Tagessituation, wenn z.B. ein Gewitter aufzieht, dann geht er zurück und sagt "Heute arbeiten wir nicht so viel an den Bienen". Aber was in dem Zusammenhang auch noch interessant ist, wenn er ein sanftmütiges Volk hat und er ein Kind hat, was sehr unruhig ist, was sehr unkonzentriert ist und sich auch nicht an Regeln halten möchte, dann ist mein Mann ganz trickreich, er zieht eine Wabe, um das Volk zu beobachten, die Königin zu suchen und zu kontrollieren. Dann gibt er die Wabe an das Kind an und sagt zu dem Kind "Halt mal". Die Kinder haben keine Handschuhe an, weil mein Mann ihnen beibringen möchte, mit diesen Handschuhen, wenn sie da eine Biene quetschen, und das passiert schnell, weil man gar kein Gefühl hat, dann sticht sie natürlich. Dann bekommt das ganze Volk das Signal "Alarm". Und dann werden die richtig kernig. Deshalb bittet er die Kinder, wenn sie Furcht haben, können sie ihre Hände in die Hosentasche oder unter den Schleier stecken oder Einmal-Handschuhe tragen. Wir zwingen die Kinder zu gar nichts. Das ist auch ganz wichtig. Wenn die Kinder möchten, können sie auch erst mal von weitem gucken, das ist unheimlich wichtig, dass man nicht sagt, "Du musste jetzt das und jenes tun". Aber bei unruhigen Kindern ist das unglaublich erfolgreich. Er wusste natürlich die Bienen sind friedlich.

Wir haben einen Elternbrief, denen wir wegen Allergien von den Eltern unterschreiben lassen. Wir können nicht ausschließen, dass ein Kind gestochen wird. Aber es ist nur ein/zweimal vorgekommen in den ganzen Jahren.

Wir schreiben in den Elternbrief hinein, dass die Kinder keine aufdringlichen Shampoos und Deos oder Parfümsorten verwenden dürfen, weil die Bienen darauf aggressiv reagieren können. Es war dann auch so bei einer Projektwoche. Mein Mann nahm maximal 5 Kinder mit zum Volk, alles war friedlich. Aber ein Kind stand ca. 30 Meter entfernt und wurde gestochen, weil die Bienen ihr intensives Shampoo gerochen hatten.

Das Kind kam aber am nächsten Tag wieder.

6. Konnten Sie diese Kinder und Jugendliche danach im Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen beobachten?

Ulrike Rohlmann: Zu dem verhaltensauffälligen Jungen: Da es nur eine Projektwoche war, konnten wir keine langfristigen Veränderungen verfolgen. Aufgrund dieser Erfahrung haben

wir gesagt, dass müssen wir das ganz Jahr machen. Ich habe es nur hier zuhause gemerkt. Am ersten Tag war er wie in der Schule, im Laufe der Woche hat er sich von seinem Verhalten komplett verändert, immer wenn er bei den Bienen war. Wenn er was anderes gemacht hat, gab es schon noch mal Auffälligkeiten.

7. Falls ja, konnten Sie Änderungen in ihrem Verhalten feststellen?

Ein anderes Beispiel ist von einem Jungen, der war von der Klasse 5 bis zum Abitur in der AG. Wir machen auch Schülercoaching, d.h. wir haben ihn hinterher in die Verantwortung genommen, die AG mit uns zu leiten. Ein Schüler mit Asperger-Syndrom, der sich ohne Integrationshelferin überhaupt gar nicht im Alltag zurechtfinden konnte, nicht Bus fahren, Butterbrot schmieren, etc. konnte, aber ein 1,0 Abi gemacht hat. Er hat nicht gesprochen mit anderen Menschen und hat über die Bienen das Sprechen gelernt. Er hat hinterher druckreife Vorträge über Bienen vor fremden Menschen gehalten. Der Junge konnte sich vorher nicht konzentrieren auf einen Eindruck, sondern hat sämtliche Eindrücke aufgenommen, die ihm seine Sinne geliefert haben und konnte das nicht filtern. Dann lief der Speicher über. Er fing an wie ein Tiger im Kreis zu laufen und mit den Armen zu schlagen, um seinen Speicher zu leeren.

Die Bienen sind quasi auch ein Körper, wie Prof. Tautz sagt, ein Volk was ein Organismus ist. Wir haben überlegt, ob das wie in seinem Gehirn ist, ein ähnliche Wuselei wie im Bien.

Die Bienen haben es geschafft, ihn zu beruhigen und so zu befähigen, dass er tatsächlich, dadurch das Sprechen gelernt hat. Das er sie so toll fand und das Bedürfnis hatte, etwas über sie zu erzählen. Und das endete wirklich in unglaublichen Vorträgen. Er hat sich auch immer freiwillig zum Tag der offenen Imkerei gemeldet, wo er mit anderen Menschen zusammen war, das war vorher undenkbar. Und was am Extremsten war, er war sehr ehrgeizig. Für ihn war eine 2+ in der Klausur schon die Katastrophe und wenn er gemerkt hat, er verhaut die Klausur ist er rausgelaufen, hatte Selbstmordgedanken und hat seinen Kopf vor die Mauer gehauen. Die Integrationshelferin hat gemerkt, wenn ich mit ihm zu den Bienen gehen in den Schulgarten, dann ist es sofort besser. Er hat die Bienen beobachtet, wie sie geflogen sind und ist in Nullkommanichts wieder runtergekommen.

Bei dem Jungen mit dem Asperger-Syndrom, er wollte gerne selbst privat Bienen haben. Es ist klaglos gescheitert, da er keine Unterstützung hatte. Wenn ich mit ihm

zusammengearbeitet hatte, funktionierte es wunderbar. Wenn die Mutter mit ihm gearbeitet hat, ging es nicht, sie hat es nicht umgesetzt, was ich gesagt habe. Sie haben anderes Material verwendet, was ich empfohlen habe. Ich habe 40 Jahre Erfahrung und er hätte das machen können. Er hat 3 Völker von mir bekommen, aber ich musste sie leider zurücknehmen, weil es nicht geklappt hat.

9.1.5 Interview mit Rolke, Sebastian

Sebastian Rolke, Dipl.-Sozialpädagoge, Fachkraft tiergestützte Intervention, staatlich anerkannter Heilerzieher, Gründer und Leiter von meise3 – naturnahe Erziehungshilfen im Bereich der Hilfen zur Erziehung.

Interview per E-Mail am 17.03.2021.

1. Wie lange arbeiten Sie schon mit Bienen?

Seit 2009 halte ich Bienen mit kleiner Imkerei. Mit meinen meise3 Erziehungshilfen / Tiergestützten Pädagogik & Förderung bin ich nunmehr seit 2014 im pädagogischen Kontext mit Bienen und Jugendlichen unterwegs.

2. Wie sind ihre persönlichen Erfahrungen mit der Arbeit mit Bienen in Bezug auf Ihre Emotionsregulierung und Achtsamkeit?

Bienen haben mir geholfen entspannter und gelassener durch mein Leben zu gehen.

Bienen entschleunigen! Sie funktionieren nur im Hier und Jetzt. D.h. als Mensch muss man sich im Kontakt voll und ganz auf die Bienen einlassen. Terminstress, Ärger oder „gedanklich ganz woanders“ nehmen die Bienen wahr, was sich in unruhigem, auffliegendem Verhalten des Volkes spiegelt.

Bienen haben aber ebenso das Potential uns Menschen achtsamer werden zu lassen.

Ich glaube, dass jeder - der sich mit Bienen und deren Versorgung beschäftig - den „bunter“ werdenden Blickwinkel im Alltag kennt. Man nimmt auf einmal hier und da viel mehr Kleinigkeiten wahr, wie Blüten, aufgehende Knospen etc.. Diese hätte man früher wohl eher übersehen bzw. gar nicht erst in seiner Umwelt wahrgenommen. Auch Wetter, Jahreszeiten werden - so mein Empfinden - bewusster wahrgenommen.

3. Spüren Sie Auswirkungen auf ihren Umgang mit anderen Menschen bedingt durch die Bienen?

Auf jeden Fall. Wie eben gesagt, würde ich mich heute als gelassener bezeichnen. Die Tretmühle des Lebens dreht sich unaufhörlich, aber muss der Stress des Alltags auch immer gleich meiner sein?! Auch glaube ich heute lösungsorientierter zu denken als noch vor der Zeit meiner Imkerei. Der Bien als Superorganismus mit tausenden von Individuen funktioniert nur als Einheit. Schwierigkeiten/ Konflikte (wie z.B. Verlust der Flugbienen durch Spritzschäden) werden im Kollektiv ausgeglichen, damit das Überleben der Volkseinheit sichergestellt ist.

4. Welche Erfahrung bei der Arbeit mit Bienen in Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen haben sie gesammelt?

Bienen und Pädagogik begleiten mich schon seit nunmehr über 10 Jahren und als Imker und Sozialpädagoge bin ich von dem Wirkungspotential der Bienen in der Arbeit mit Menschen überzeugt. Während meiner langjährigen Tätigkeit in der stationären Jugendhilfe lernte ich viele Jugendliche kennen und durfte mit ihnen arbeiten. Ich war dabei immer bemüht, mir einen vertrauensvollen Zugang zu den jungen Menschen zu erarbeiten, um sie bestmöglich unterstützen zu können. Hier fehlten mir in den doch häufig recht künstlich angelegten Settings die „natürlichen“ Mittel. So nahm ich die „Kids“ häufiger mal mit in meine Imkerei. Dadurch kamen die Bienen ins Spiel und ich nach einigen Jahren des Ausprobierens im pädagogischen Imkereisetting zu meiner heutigen Überzeugung:

Um die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen zu fördern, müssen (Natur-) Räume und Lebensbereiche mit einbezogen werden, die nicht unmittelbar der eigenen Lebenswelt zugehörig sind.

5. Wie haben sie den Einfluss der Bienen auf die Kinder und Jugendliche erlebt?

Meine gesammelten Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass alle Jugendlichen über diese Sachebene gut zu erreichen sind. Hierbei spielt es kaum eine Rolle, ob es sich dabei um Jugendliche mit Asperger-Diagnostik oder Jugendliche mit Sozialphobien und/ oder destruktiven Verhaltensweisen handelt. Allen war gleich, dass sie es genossen, nicht im Fokus der Handlung zu stehen, sondern dass sie so sein dürfen wie sie sind. Dieses

Annehmen der Jugendlichen führte bei den Teilnehmern über kurz oder lang zu einer Entspanntheit und Offenheit im Umgang untereinander sowie mit der Fachkraft. Der Arbeitskontakt mit den Bienen und die gleichzeitige anleitende Begleitung im Imkereisetting bieten Jugendlichen ein niedrigschwelliges Beziehungsangebot. Wie in anderen Unterstützungskonzepten der Jugendhilfe geht es in meinem Ansatz nicht von Beginn an vordergründig um den Jugendlichen, sondern primär um die Bedürfnisse der Tiere und deren Versorgung. Es ist zunächst ein Angebot auf der Sachebene, bei der die Biene im Vordergrund steht. Die gebotene Möglichkeit die Bienen und ihr Leben aus der Nähe zu erleben ist für jeden Jugendlichen exotisch, aber faszinierend zugleich.

6. Konnten Sie diese Kinder und Jugendliche danach im Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen beobachten?

7. Falls ja, konnten Sie Änderungen in ihrem Verhalten feststellen?

In meiner Arbeitspraxis zeigt sich, dass Bienen großes Potential haben als Motivationsobjekt eingesetzt zu werden, um Jugendliche zu erreichen. Der gemeinsame Umgang mit ihnen kann zu einer Brückenfunktion für Pädagogen werden, um den Zugang zu jungen Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu bekommen, um sie bestmöglich nachhaltig zu unterstützen. Die Interaktion mit Bienen und die authentische Begleitung in der Versorgung der Bienen schafft soziale Beziehung und somit Kommunikation zwischen den Beteiligten. Die gemeinsame Übernahme der Versorgung der Insekten macht die Biene so zu einem sehr guten Identifikationsobjekt für den Jugendlichen oder die Gruppe ein einem TGI Setting.

Im Rahmen meiner Arbeit als Sozialpädagoge konnte ich in den letzten Jahren einige Jugendliche über Zeiträume von 1 – 3 Jahren begleiteten. Hier war ich überwiegend als Erziehungsbeistand von Seiten der Jugendämter angefragt und eingesetzt. Ich habe die Erfahrung machen können, das Jugendliche in dieser Zeit und in Kombination mit der regelmäßigen Auseinandersetzung und Versorgung der Bienen leicht Erfolgserlebnisse für sich sammeln können, auf welche sie in ihrem Alltag aufbauen und ansetzen können. Die Jugendlichen lernen für sich mit Hilfe der Bienen „Dinge zu gestalten“. Diese Erfahrungen werden (reflektierend begleitet) in den Alltag mitgenommen. In familiäre Kontexte, in Freundschaften oder die eigene Alltags- und Freizeitgestaltung. Auch bekam ich von schulischer Seite nicht selten die Rückmeldung, dass sich manche Jugendliche in Schule

offener und entspannter zeigten und sich Konflikte im sozialen Miteinander merklich reduzierten oder gar ausblieben.

Es sind eben augenöffnende Erfahrungen, wenn Du in einem Bienenstock schaust und all die Schritte lernst, die tausende von Bienen brauchen, um einen Teelöffel Honig zu produzieren 😉

9.1.6 Interview mit Segel, Robert

Robert Segel, Lehrer und Leiter der Schulimkerei an der städtischen Hermann-Frieb-Realschule.

Interview per E-Mail am 05.11.2020

1. Wie lange arbeiten Sie schon mit Bienen?

- Privat: 2015 Imkervorbereitungskurs beim Zeidlerverein Nürnberg e.V.

  2 Jahre bei einem guten Imker-Freund „über die Schulter geschaut“

  2017 Umzug nach München, Beginn der eigenen Imkertätigkeit

  Derzeit sechs Honigbienenvölker im Münchner Stadtgebiet

- Schule: Gründung der Schulimkerei an der Städtischen Hermann-Frieb-Realschule München im September 2018

  Im Schuljahr 2018/19 standen unsere beiden Völker an einer Nachbarschule

  Seit April 2020 stehen sie an unserer Schule

  Die Schulimkerei befindet sich somit im 3. Schuljahr

2. Wie sind ihre persönlichen Erfahrungen mit der Arbeit mit Bienen in Bezug auf Ihre Emotionsregulierung und Achtsamkeit?

- Emotionsregulierung: Zu meinen Bienen zu fahren ist für mich eine wirkliche Auszeit.

  Ich muss mich konzentrieren, bin im Grünen, „raus aus der Stadt“ und arbeite MIT den Bienen

Stress wird abgebaut

tiefsitzende Freude kann ausgelöst werden

Es besteht auch durchaus eine Bindung zu Völkern, die ich seit mehreren Jahren betreue

Ich bin nach dem Besuch bei meinen Bienen sehr oft ausgeglichener

- Achtsamkeit: Ich gehe mit offeneren Augen durch die Stadt / Natur

  Mein Respekt der Natur gegenüber hat sich noch erhöht

  (war schon vorher da)

3. Spüren Sie Auswirkungen auf ihren Umgang mit anderen Menschen bedingt durch die Bienen?

- Am Anfang muss man aufpassen, seinen persönlichen Umkreis nicht zu überfordern mit der neu entwickelten Bienen-Begeisterung

- Generell sind Themen wie Ökologie, Umweltschutz, Insektensterben, Honig, etc. viel stärker Inhalt von Gesprächen als vorher

- Mein Umgang mit anderen Menschen, was Freundlichkeit oder Offenheit angeht, hat sich durch mein Imkern nicht verändert

4. Welche Erfahrung bei der Arbeit mit Bienen in Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen haben sie gesammelt?

- Die Bienen AG an unserer Schule ist seit ihrem Bestehen die mit Abstand beliebteste AG (die Kinder füllen zu Beginn des Schuljahres einen Wahlzettel aus – zur Auswahl stehen sportliche, kreative und ökologische AGs)

- Die Kinder haben ein großes Bedürfnis nach Natur, direkten Begegnungen mit Tieren und praktischer Arbeit (unsere Schule liegt in München-Schwabing, direkt in der Innenstadt)

- Es gibt immer wieder Kinder, die gerne in der Bienen AG sind, sich aber den direkten Kontakt mit den Bienen nicht zutrauen. Sie haben Angst trotz Schutzkleidung.

- Die Kinder sind in der Regel viel motivierter als im alltäglichen Unterricht
- Die Kinder sind sehr offen den Tieren gegenüber und zeigen (meistens) wenig Angst vor z.B. Stichen
- Die Kinder tragen gerne die Schutzanzüge und würden am liebsten bei jedem Wetter mit den Bienen arbeiten
- Die Kinder interessieren sich sehr für die Weiterverarbeitung der Bienenprodukte (z.B. Kerzenherstellung, Honig schleudern, Honigabfüllung)
- Was ich vermisse ist eine Bereitschaft, auch unangenehme Aufgaben zu übernehmen (z.B. Sachen säubern, Müll rausbringen oder den Schulgarten pflegen)

5. Wie haben sie den Einfluss der Bienen auf die Kinder und Jugendliche erlebt?

- Manche Kinder werden ängstlich oder aufgeregt
- Manche Kinder werden sehr ruhig und konzentriert
- Unbeteiligte Kinder kommen oft ans Fenster, wenn wir außen an den Bienenstöcken arbeiten
- Kinder möchten alten oder kranken Bienen immer direkt helfen

(das Konzept vom notwendigen Tod im Tierreich ist noch nicht bekannt genug)

6. Konnten Sie diese Kinder und Jugendliche danach im Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen beobachten?

- Teilweise habe ich die Kinder aus der AG selbst im Unterricht.
- Teilweise sind Kinder schon im zweiten Jahr hintereinander in der AG.

7. Falls ja, konnten Sie Änderungen in ihrem Verhalten feststellen?

Ob die Teilnahme an der Bienen AG jedoch einen langfristigen Effekt hat, kann ich ehrlich gesagt noch nicht sagen:

2018/19 haben die Kinder nicht praktisch arbeiten können

2019/20 habe ich die Bienen AG nur im ersten Halbjahr abhalten können, da standen die Völker noch an einer Nachbarschule

2020/21 ist erst 8 Wochen alt

---- Ende der Zulassungsarbeit ----

ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit in allen Teilen selbstständig gefertigt und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Die Bilder und Fotografien habe ich, soweit nicht anders vermerkt, selbst gefertigt. Einverständniserklärungen der abgebildeten Personen oder deren Erziehungsberechtigten für die Verwendung der Aufnahmen liegen vor.

Würzburg, den 31.03.2021

Antje Trottmann